Nr. 108. Sonntag, 9. Mai. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ec. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Orientkrieg und die Mächte.

Nachdem das griechische Heer abermals auf's Haupt geschlagen ist, rückt die Frage einer Vermittelung seitens der europäischen Großmächte mehr denn je in den Vordergrund.

Die Herbeiführung eines Friedensschlusses ist für Griechenland nicht anders zu erreichen, als durch die Vermittelung der Mächte, und für diese Vermittelung war als Grundbedingung die Abberufung des Obersten Vassos aus Kreta aufgestellt worden. Diese Abberufung war freilich so verstanden worden, daß mit ihm die griechische Besatzungsarmee die Insel verläßt; und mit dem Ersatz des Obersten Vassos durch den Obersten Staikos ist den Mächten nicht gedient. Aber diese erste Maßregel des neuen Cabinets war doch zweifellos als der erste Schritt zur Einlenkung den Mächten gegenüber aufzufassen. Die griechische Politik auf Kreta trug thatsächlich nicht den Stempel Delyannis, sondern Vassos. Der allzu schneidige Oberst hätte unter Umständen einer griechischen Rückzugspolitik einen dicken Strich durch die Rechnung machen können; seine Abberufung darf somit als der Beginn einer friedlicheren Wendung der Dinge aufgefaßt werden.

Förmliche Vermittelungsversuche der Mächte waren freilich vor der Schlacht von Pharsala noch nicht unternommen worden. Aber auch bis dahin fanden bereits zwischen den Mächten eifrige Verhandlungen über die türkisch-griechischen Angelegenheiten statt. Der Hauptgrund für diese Verhandlungen ist die Sorge um die Erhaltung der griechischen Dynastie, deren Lage noch immer als nicht ungefährdet erscheint. Der unter höchst sonderbaren Umständen erfolgte Ministerwechsel bietet wenig Aussichten für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung in Griechenland, wenn nicht in Bälde eine Beendigung der kriegerischen Wirren herbeigeführt wird. Und was kann jetzt vollends nach der abermaligen Niederlage in Athen sich ereignen?

Von London aus wird die Vermuthung ausgesprochen, die griechische Regierung werde sich mit dem Ersuchen um Friedensvermittelung zuerst an die Garantiemächte von 1830, England, Rußland und Frankreich, wenden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, werde Griechenland sein Gesuch an alle sechs Großmächte richten. Ein solches Vorgehen Griechenlands hat weniger Wahrscheinlichkeit, denn ganz unverkennbar stehen jetzt im Vordergrunde bei den internationalen Verhandlungen nicht England, Rußland und Frankreich, sondern vielmehr Oesterreich-Ungarn und Rußland, welche beide zweifellos den Hauptfactor bei den Friedensvermittelungen bilden werden. Die Anschauung, daß sich Griechenland in erster Reihe an England wenden werde, entspringt offenbar den Wünschen der englischen Regierung, ebenso wie die gleichfalls von London ausgehende Meldung, Lord Salisbury habe den Mächten vorgeschlagen, einen europäischen Congreß zur Berathung über die orientalische Frage und zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen Griechenland und der Pforte abzuhalten.

Im letzten Stadium der Entwickelung der orientalischen Dinge hat sich das Schwergewicht [illegible] unverkennbar von England, das ehedem die orientalische Frage entscheiden zu können glaubte, [illegible] Rußland und Oesterreich hin verschoben, zwischen denen, für die nächste Zeit wenigstens, ein Einverständniß über die orientalischen Angelegenheiten erzielt worden ist. Diese Einigung, die im gewissen Sinne thatsächlich gegen England gerichtet ist, wird an der Themse schmerzlich empfunden, und es ist wohl verständlich, daß man dort einen europäischen Congreß in's Werk zu setzen wünscht, um den Folgen der russisch-österreichischen Einigung und der eigenen Vereinsamung entgegenzuarbeiten. Es wird von den englischen Staatsmännern auch nicht verkannt, daß in den orientalischen Dingen zugleich auch ein Einverständniß zwischen Deutschland und Oesterreich besteht und zwischen Rußland und Frankreich erzielt worden ist, so daß unter diesen vier Mächten erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die Dinge im Orient sich sobald nicht geltend machen dürften. Aber auch Italien verfolgt hierbei keinerlei Sonderzwecke, die es mit einem dieser Mächte in ernstlichen Conflict bringen könnten, so daß man wohl in gewissem Sinne von einem Einverständniß der continentalen Großmächte gegenüber den Verwickelungen im Orient sprechen darf.

Jedenfalls sind entscheidende Schritte in jedem Augenblick zu erwarten, wobei es sich freilich immer fragt, ob auch die Türken nach ihren respectablen Waffenerfolgen es sich ruhig gefallen lassen werden, wenn man etwa Griechenland gar zu glimpflich bei den Friedensbedingungen fortkommen lassen wollte.

*

Die Kämpfe bei Pharsala.

Eine richtige ernste Schlacht ist es thatsächlich wieder gar nicht gewesen, die bei Pharsala geliefert worden ist, sondern nur eine Reihe von Gefechten, in denen die Griechen sich um keinen Deut besser gehalten haben, als bei Turnavo. Das bestätigen alle heute eintreffenden näheren Berichte. Es sind die folgenden:

Der Correspondent des Reuter'schen Bureaus bei der türkischen Armee meldet aus Pharsala vom 5. d., Abends: Die heutige Schlacht entstand aus einem Vorpostengefecht. Der türkische Befehlshaber wollte nur Dispositionen treffen für die Schlacht, welche für den 6. d. in Aussicht genommen war. Die griechischen Truppen hatten die Höhen nördlich der Stadt besetzt, leisteten aber nicht so starken Widerstand, wie erwartet wurde, und eilten über die zwischen den Höhen und der Stadt liegende Ebene nach der Stadt zurück unter dem Feuer der türkischen Artillerie, welche ihnen furchtbare Verluste zufügte, namentlich auf der Brücke über den Fluß, welchen die Griechen überschreiten mußten.

Aus Larissa meldet die „Agence Havas“: An dem Kampfe vor Pharsala haben drei türkische Divisionen Theil genommen. Die Stärke der griechischen Truppen, welche von dem Kronprinzen und dem Prinzen Nicolaus befehligt wurden, wird auf 20 000 Mann und 5 Batterien geschätzt. Das Gefecht begann um 2 Uhr früh, dauerte den ganzen Tag über an und war erst in der Nacht zu Ende. Die Griechen hatten die Höhen von Kara-Dernirdji besetzt; von dort wurden sie durch eine geschickte Schwenkung zweier türkischen Batterien verdrängt, durch welche die griechische Artillerie zum Schweigen gebracht wurde. Gegen Mittag rückte die türkische Artillerie vor und umzingelte den rechten Flügel der Griechen. Die türkische Schlachtlinie rückte überaus rasch vor. Der Souschef des Generalstabs Seifula Pascha zog einige Bataillone zusammen, unter welchen sich albanesische Mannschaften befanden, und ließ dieselben einen Vorstoß gegen die Griechen machen, welche sich in Folge dessen in die südlich von Tatari sich ausdehnende Ebene zurückzogen. Gegen 2 Uhr Nachmittags war Tatari von den Türken genommen. Die letzteren setzten ihren Vormarsch fort, während die Griechen, das Feuer der Türken erwidernd, sich in ungeordnetem Rückzuge bis zur Brücke von Pharsala drängen ließen. Die türkische Artillerie lieh der auf die Griechen feuernden Infanterie regelmäßige Unterstützung. Schließlich leisteten die Griechen noch in Vasili Widerstand, die Türken erwiderten ihr Feuer von Palager-Magula aus. Von den griechischen Geschossen hat nur ein einziges eingeschlagen; es fiel in der Nähe der beim türkischen Generalstab befindlichen Militärattachés Frankreichs und Oesterreich-Ungarns nieder, welche sich mit der Aufnahme von Momentbildern der Schlacht beschäftigten. Um 6 Uhr Abends nahm die türkische Artillerie vor Pharsala Stellung, während die Infanterie die Brücke überschritt. Am Donnerstag Morgen um 7 Uhr wurde nach kurzem Kampfe die Stadt genommen. Auf beiden Seiten sind große Mengen Munition verschossen worden. Die Türken hatten etwa 250 Todte und Verwundete. Das türkische Hauptquartier wird die Nacht zum Freitag in Pharsala verbleiben und am Freitag Morgen weiter vorrücken. Bei dem Kampfe hat die türkische Artillerie große Manövrirfähigkeit bewiesen; die Einnahme der verschiedenen aufeinanderfolgenden Stellungen vollzog sich in großer Ordnung.

Mit Pharsala selbst wurden 80 Dörfer der Umgegend von den türkischen Truppen besetzt, welche dabei eine Gebirgsbatterie mit 18 Maulthieren, zahlreiche Munition und Proviantstücke, darunter auch das Gepäck der griechischen Prinzen erbeuteten. Die Griechen hatten viele Todte.

Nach türkischen Angaben betragen die Verluste in den Kämpfen bei Velestino seit dem 27. v. M. über 600 Mann.

Die türkischen Blätter feiern natürlich mit großer Begeisterung die unerwartete Einnahme von Pharsala. Das Blatt „Sabah“ schreibt: Diesen Erfolg habe man dem Sultan zu verdanken, welcher Edhem Pascha zum Obercommandirenden auserwählt habe. Das Blatt feiert den Sultan und den Löwenmuth der türkischen Soldaten, welche wahre osmanische Helden seien.

Von türkischer Seite wird ferner versichert, daß die Armeeleitung „den sofortigen **Vormarsch über Domoko nach Lamia** vorbereitet“. Die Türken rechnen hiernach also darauf, daß die Griechen bei Domoko gar nicht mehr Stand halten, sondern sofort über das Gebirge retiriren und auch auf griechischer Seite selbst scheint man mit dieser Möglichkeit zu rechnen. Wenigstens ist unter den Bewohnern von Lamia, also jenseits des Gebirges, bereits eine Panik ausgebrochen. Mehrere Familien verlassen die Stadt. — In der Nacht zu Freitag sind drei Schiffe mit Flüchtlingen aus verschiedenen Städten im Piräus angekommen.

Nach **Mytilene** sowie nach den anderen Inseln werden Truppen abgeschickt, um griechische Landungen zu verhindern.

Vom westlichen Kriegsschauplatze.

Athen, 8. Mai. (Tel.) Der Oberst Manos telegraphirte, daß die **Türken** am 5. Mai den **Vormarsch auf Arta** begonnen haben. Die Türken haben mehrere bei Arta gelegene Orte besetzt. Die gegen Prevesa marschirenden griechischen Truppen sind zurückberufen worden. Wie verlautet, soll Oberst Manos durch Stratos ersetzt werden. Die Panik in Arta hat sich gelegt, eine Anzahl Läden sind wieder geöffnet.

Heimkehr aus Kreta.

Köln, 7. Mai. (Tel.) Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Kanea gemeldet wird, verlautet dort zuversichtlich, Oberst Vassos sei in der vergangenen Nacht mit 5 Offizieren nach Griechenland abgereist, und zwar, wie es heißt, auf einem italienischen Torpedoboot.

Athen, 8. Mai. (Tel.) Die Regierung hat die **Zurückberufung** von 25 Offizieren und zwei Compagnien Chasseurs aus Kreta beschlossen.

Konstantinopel, 7. Mai. (Tel.) Griechische Freiwillige auf Kreta wurden von Kretensern mißhandelt und flüchteten auf das italienische Admiralsschiff.

Der Krieg und die Vermittelung.

Athen, 8. Mai. Die **Städte an der Grenze** werden fortdauernd von ihren Bewohnern **verlassen**. Die **philhellenischen Legionen**, die an der Schlacht bei Pharsala Theil nahmen, hatten 18 Todte, unter denen sich zwei Offiziere befanden, ein Italiener und ein Engländer.

Athen, 8. Mai. Die **Regierung erklärte**, daß Griechenland, falls die Mächte auf der **Zurückberufung der griechischen Truppen von der Insel Kreta als** einer Bedingung für die Vermittelung zwischen der Türkei und Griechenland bestehen sollten, den **Krieg bis zur Vernichtung vorziehen** würde. (??)

Kopenhagen, 8. Mai. Nach einer Depesche der „Politiken“ aus Athen hat sich die **griechische Ostarmee aufgelöst, der Krieg** sei also **eigentlich zu Ende.**

Berlin, 8. Mai. Der „Köln. Ztg.“ wird aus **Rom** gemeldet, die Mächte seien übereingekommen, für den Fall, daß die Ereignisse **in** Griechenland die **königliche Familie gefährdeten**, den **Piräus** militärisch zu **besetzen.**

Dem Correspondenten der „Frankf. Ztg.“ wird von authentischer Seite aus **Konstantinopel** gemeldet: Der Gesandte einer Griechenland nahestehenden Großmacht (offenbar **Rußland**) in Athen hat gestern dem griechischen Ministerpräsidenten Rallis im Auftrage seines Souveräns erklärt: **Wenn Griechenland sich gegenüber dem Könige** und dessen Familie **loyal** zeige, **würden die Mächte dahin arbeiten, daß Griechenland nicht die volle Schwere** für den von ihm angefachten Krieg **zu fühlen bekomme.** Wenn jedoch das Volk eine Katastrophe für den König herbeiführe, so werde man unerbittlich **dem Lauf der Dinge freien Lauf lassen.**

Des Exkönigs Rente.

Aus Petersburg geht dem „Lokal-Anz.“ folgende eigenthümliche Mittheilung zu: In maßgebenden Kreisen circulirt das Gerücht, König Georg von Griechenland werde aus finanziellem Grunde wahrscheinlich nicht selbst abdanken, da seine **Rente** seitens der griechischen **Regierung alsdann bedeutend geringer** ausfallen würde. Bei seiner Thronbesteigung wurde vereinbart, falls das Volk einen anderen König wähle, verpflichte es sich, Georg jährlich 600 000 Frcs. auszuzahlen, sobald er aus eigener Initiative die Krone niederlege, nur 200 000.

Also — Herr Georgios I. würde schon gehen, aber um 400 000 Frcs. jährlich zu lucriren, wartet er auf das Gegangen-werden. Man sieht, die Werthschätzung, die man in Petersburg dem Oheim des Zaren zollt, ist nicht gerade groß.

Politische Tagesschau.

Danzig, 8. Mai.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus blieb Freitag von einer Abendsitzung verschont, da rascher gearbeitet wurde, so daß die zweite Etatsberathung voraussichtlich Sonnabend zu Ende geht. Der Antrag des Abg. v. **Heydebrand** (cons.), welcher eine wesentliche Erhöhung der Staatsbeihilfen für Geistliche und ihre Vertheilung in Form einer bestimmten Dotation zur geeigneten Verwendung an die

Das Brandunglück in Paris.

Die Todtenschau über die Opfer der Katastrophe ist jetzt als beendet anzusehen; wie viele Personen in den Flammen ihren Tod gefunden haben, ist noch nicht ganz sicher, die definitive Ziffer der Verbrannten dürfte 146 sein. 116 Leichname sind recognoscirt, sechs völlig verstümmelte Leichen scheinen nicht recognoscirbar und von 24 Todten fehlt jede Spur. Uebrigens sind bei der Recognoscirung manche unheimliche Irrthümer untergelaufen. Professor Chabot suchte seit zwei Tagen die Tochter und hatte schon geglaubt, sie in einer der Leichen zu erkennen. Er nahm aber Abstand, die Leiche forttragen zu lassen, weil sie ein schwarzes Corset hatte, und er der Meinung war, die Tochter habe ein weißes getragen. Als er heimkehrte, vernahm er, daß das junge Mädchen gerade an diesem Tage ein schwarzes Corset getragen habe. Er eilte zurück, aber die Leiche war bereits abgeholt. Ein Anderer hatte sie im Glauben, sie sei seine Tochter, mit Beschlag belegt. Ebenso hatte Herr Jaques Haußmann vor zwei Tagen einen falschen Leichnam als den seiner jungen Gattin reclamirt, bis er benachrichtigt wurde, daß die Leiche gefunden sei, welche ein Medaillon trug, das unzweifelhaft seiner jungen Frau gehörte. Es mußte ein Umtausch der Leichen stattfinden.

Ueber die Todtenschau selber wird der „Frankf. Ztg.“ aus Paris Folgendes geschrieben: Der erste Anblick der Leichen ist nicht so schrecklich, wie man fürchtet. Die Todten sehen nämlich nicht aus, als wenn sie von einer Katastrophe ereilt worden, die einen Tag vorher stattgefunden. Man möchte sagen, daß sie Jahrhunderte alt sind. Leichen sind es nicht, sondern Mumien. Im Feuer sind sie verschrumpft und verrunzelt, wie die Todten aus den ägyptischen Gräbern, oder wie die Todten von Pompeji, die man im Museum von Neapel sieht. Es ist nichts Menschliches an diesen Resten. Es könnten ebenso gut Holz- oder Lederpuppen sein. Gesichtszüge sind nicht zu erkennen, weil zumeist der Kopf überhaupt fehlt. Blut giebt es auch fast gar nicht. Das Feuer mordet so reinlich. Die Leichen sind braun oder schwarz. Bei einer Dame sind die Finger weiß geblieben; aber sie scheinen so hart und steif, als wären sie aus Wachs oder Holz. Man geht zuerst ohne das erwartete Gefühl des Entsetzens an der Barrière entlang. Man muß sich erst langsam durch eine Anstrengung des Nachdenkens vergegenwärtigen, daß diese Lederpuppen noch Tags zuvor lebendige Menschen waren, und wenn man erst einmal von diesem Gedanken beherrscht ist, dann kommt allmählich aus das Grausen. Man sucht nach Spuren des Lebens, des Lebens von gestern; und wenn man genau hinsieht, findet man genug. Der untere Theil der Leichen ist in der Regel besser erhalten als der obere, offenbar, weil die Unglücklichen in's Gedränge eingekeilt waren und von oben herab durch das auf sie stürzende flammende Dach verbrannten. Wenn Füße da sind, so sind sie schrecklich verkrümmt; die Beine sind weit auseinander gespreizt und außerdem in den Knieen eingebogen. Merkwürdigerweise hat das Feuer vielfach die schwarzen Strümpfe verschont. Das Schuhwerk ist angebrannt, aber der schwarze Strumpf ist unversehrt. Ueber das Knie reicht manchmal noch ein Stück weißer, befleckter Unterwäsche heraus, ein Beinkleid oder ein Unterrock. Bei einer Frauenleiche ist ein violetter Jupon gut erhalten. Auch sonst ist hier und da ein Stück bunten oder weißen Stoffes mit dabei, das die Polizei möglichst auffällig auf der Leiche angebracht hat, denn nur durch dieses wird eine Wiedererkennung noch möglich sein. Der Rumpf einer anscheinend wohlbeleibten Frau ist da, auf deren Brust man eine goldene Uhr gelegt hat. Auf einem anderen Frauenrumpfe liegen drei Ringe. Eine dritte Frauenleiche hat ihren Sonnenschirm neben sich; der Griff ist abgebrochen, aber der lila Seidenstoff ist unbeschädigt. Andere Schirme sind vorhanden, von denen nur noch das Stahlgerippe mit einigen Stofffetzen übrig ist. Einer Leiche sind vom Schenkel ab beide Füße verbrannt; die Knochen sind noch da, und man kann an die Stelzbeine eines Invaliden denken. Eine Leiche hat an der Seite eine braune Platte: das ist das Corset. Fast nirgend sind die Arme erhalten. Man sieht nur Knochenstümpfe, die aus den Schultern ragen. Ein schwarzer Block mit ein paar gebräunten Knochen darin ist ein Menschenleib, dem Kopf, Arme und Beine abgebrannt sind. In der Nähe liegen einige Stücke schwarzer Kohle; die Aerzte halten auch diese für Reste von irgend jemandem. Aber es ist wirklich schwer, von diesen unförmlichen Dingen Beziehungen zu etwas Lebendigem zu finden.

Eine Anzahl Beerdigungen und Trauerfeierlichkeiten haben bereits gestern stattgefunden. Heute findet die große Andacht in der Notre-Dame-Kirche statt, bei welcher das deutsche Kaiserpaar bekanntlich durch den Fürsten und die Fürstin Radziwill vertreten sein wird. Der „Figaro“ hebt besonders die Bedeutung der Beileidsbezeugung Kaiser Wilhelms hervor. Der Eindruck, den die Kundgebung in Frankreich hervorgerufen habe, werde noch erhöht durch die Wahl des Fürsten und der Fürstin Radziwill als Vertreter. Das Blatt betont hierbei, daß die Fürstin Radziwill aus einer französischen Familie stamme, ein Umstand, welcher dem Schritte der Kaiserin noch eine besondere Bedeutung verleihe.

Auf dem Drahtwege wird uns noch gemeldet:

Paris, 8. Mai. (Tel.) Das Fürstenpaar Radziwill ist hier eingetroffen. Zwei von dem **deutschen Kaiserpaar** gespendete herrliche **Kränze**, welche **heute** an dem **Katafalk** in der **Notre-Dame-Kirche niedergelegt werden sollen**, bestehen aus **Orchideen, weißen Rosen, gefüllten Nelken und Palmzweigen, die mit Trauerflor durchflochten sind. Die Schleifen tragen, von einer Kaiserkrone überragt, die Initialen des Kaiserpaares.**

Bunte Chronik.

Kampf auf dem Dache.

Ein aus dem Arresthaus in Kreuznach ausgebrochener Verbrecher hatte sich am Sonnabend auf das Dach der Volksbank geflüchtet. Von der Polizei verfolgt, kroch er in schwindelnder Höhe auf der Dachfirste entlang nach der vordersten und höchsten Frontspitze des Hauses. Eine inzwischen requirirte Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr richtete nun den mächtigen Strahl der Wasserleitung auf den Flüchtling und wurde dafür von dem bald bis auf die Haut Durchnäßten mit Dachschiefern bombardirt. Sodann rückte die 17 Meter hohe mechanische Feuerleiter an, um dem Verbrecher, welcher mit dem Messer jeden sich Nähernden bedrohte, gegenüber freistehend aufgestellt zu werden. Da der Mann indeß Miene machte, in seiner Bedrängniß aus der Höhe herabzuspringen, wurde davon Abstand genommen, den Strahl aus dieser geringeren Entfernung nochmals auf ihn zu richten, und man suchte ihm vom Dach aus gütlich zuzureden. Da der Mensch indessen die schwere sandsteinerne Bekrönungsspitze herabzuwerfen drohte und alles Parlamentiren nichts nützte, rückte ein Maurer dem Verbrecher nunmehr, auf dem Dachfirst reitend, ernstlich zu Leibe und fesselte den sich an der halblockeren Sandsteinspitze krampfhaft Festhaltenden an den Füßen mit einer Feuerwehrleine. Sodann wurde der Mann auf's Dach gezogen und nach aufregendem Kampfe mit zerrissenen Kleidern halbnackt die inzwischen angelegte Feuerleiter heruntergeschleift. Auf dem Dach äußerte der Verbrecher in gemüthlichem schwäbischen Dialekt, er sei Raubmörder, habe 20 Jahre Zuchthaus vor sich und sein Leben sei ihm nichts mehr werth. Für alle Fälle war auf der Straße das Sprungtuch ausgespannt worden, doch wurde es nicht gebraucht.

Organe der evangelischen und katholischen Kirche verlangt, wurde angenommen.

Beim Kapitel **Medizinalwesen** forderte

Abg. v. **Werdeck** (cons.) die Errichtung homöopathischer Lehrstühle und Krankenhäuser und die Gestattung eines homöopathischen Berathers für den Ministers.

Ministerialdirector **Bartsch** lehnt diese Forderungen ab mit Ausnahme des Selbstdispensirens, das auf Ansuchen gestattet werde, und betont zugleich die Nothwendigkeit einer scharfen staatlichen Aufsicht, die auch durch eine Rundverfügung vom Januar nochmals den Behörden eingeschärft worden sei.

Abg. **Eckels** (nat.-lib.) fordert ein schärferes Einschreiten gegen die Kurpfuscher und erklärt sich gegen die ärztliche Gewerbefreiheit.

Abg. **Virchow** (freis. Volksp.) vertheidigt dieselbe.

Ministerialdirector **Bartsch** theilt mit, daß Verhandlungen mit den Reichsbehörden schweben über die Frage, ob die Stellung der Aerzte innerhalb der Gewerbeordnung heute noch haltbar sei.

Auf eine Anfrage des Abg. **Kruse** (nat.-lib.) erklärt der Cultusminister Dr. **Bosse**, er persönlich habe gegen eine Uebertragung des Medizinalwesens auf das Ministerium des Innern nichts einzuwenden. Abg. **Rickert** spricht sich im wissenschaftlichen Interesse gegen eine Abzweigung des Medizinalwesens vom Unterrichtsministeriums aus.

Reichstag.

Der Reichstag nahm Freitag in **dritter Lesung** den Antrag auf Einführung des allgemeinen, directen und geheimen **Wahlrechtes** für die Wahlen des **elsäßischen Landesausschusses** an, nachdem die elsäßischen Abgg. **Colbus, Preiß** und **Winterer** und der in den Reichslanden gewählte socialdemokratische Abg. **Bebel** von den dortigen politischen Zuständen eine trübe Schilderung entworfen hatten, welche Geheimrath **Halley** als übertrieben hinzustellen versuchte.

Alsdann wurde die wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses bekanntlich zweimal ergebnißlos verlaufene namentliche Abstimmung vorgenommen über den **Antrag Plötz zum Margarinegesetzentwurf**, die von der Commission gestrichene Bestimmung wiederherzustellen, wonach in Orten von 5000 oder mehr Einwohnern die Verkaufsräume für Butter und Margarine getrennt sein müßten. Der Antrag wurde mit 142 gegen 100 Stimmen **angenommen**. 6 Abgeordnete, darunter Frhr. v. Stumm (Reichsp.), Schultz-Lupitz (Reichsp.) und Graf Bernstorff-Uelzen (b. k. F.) enthielten sich der Abstimmung. Dafür stimmten die Conservativen mit Ausnahme des Abg. v. Buchka, die Reichspartei mit Ausnahme der Abgg. Merbach und Müller-Harburg, die Antisemiten, ausgenommen Abg. Klemm-Dresden, das Centrum, ausgenommen die Abgg. Trimborn, Wenders, Fritzen-Rees, Fusangel und Humann, ferner die beiden anwesenden Polen Jazdzewski und v. Janta-Polczynski und die nationalliberalen Abgg. Graf Oriola, Blankenhorn und Hische. Mit der Minorität stimmten die Welfen Götz v. Olenhusen und Frhr. v. Hodenberg, für den Antrag votirte Meyer-Danzig-Land (Reichsp.).

Sonnabend stehen die dritten Lesungen des Auswanderungsgesetzes und des Margarinegesetzes auf der Tagesordnung.

*

Das Geheimniß, **wie ein beschlußfähiger Reichstag** beschafft werden kann, ist nun entdeckt; man braucht nur eines der agrarischen „Ideale“, wie das Margarinegesetz, das Börsengesetz und dergleichen zur Entscheidung zu bringen, so bemächtigt sich derjenigen, die sonst durch ihre Abwesenheit zu glänzen pflegen, ein unwiderstehlicher Thatendurst. Waren doch gestern 242 oder gar 248 Mitglieder erschienen, um endlich das **Margarinegesetz** mit sammt der Trennung von Verkaufsstätten in Sicherheit zu bringen. Das Centrum, welches in der Commission diese Trennung preisgegeben, hat sich laudabiliter unterworfen. Die Drohung der „Kreuzztg.“ scheint also nicht ganz ohne Wirkung geblieben zu sein.

Heute soll das **Auswanderungsgesetz** sowohl wie das Margarinegesetz endgiltig erledigt werden, und dann kann man ruhig annehmen, daß der hohe Reichstag in dieser Session — wenn nicht ganz Unvorhergesehenes sich ereignet — zum letzten Mal beschlußfähig gewesen ist. Alles Uebrige kann auch bei beschlußunfähigem Hause erledigt werden.

Wie man unter diesen Umständen daran denken kann, die seit Mitte Dezember vorigen Jahres bei den Acten ruhende **Justiznovelle** — Wiedereinführung der Berufung und Entschädigung unschuldig Verurtheilter — wieder an's Tageslicht zu bringen, ist unverständlich. Der Gedanke, etwa den auf die Entschädigung der unschuldig Verurtheilten bezüglichen Abschnitt der Novelle allein zur Erledigung zu bringen, hat ja etwas Verlockendes; Staatssecretär Nieberding wird aber wahrscheinlich diesen Vorschlag mit demselben Argument zurückweisen, mit dem Staatsminister v. Bötticher den Antrag Rösicke ablehnte, indem er meinte, der Antrag würde „die Rosinen aus dem Kuchen“ nehmen; Entschädigung unschuldig Verurtheilter und Wiedereinführung der Berufung sollten ja doch gerade als Vorspann für gewisse „Verbesserungen“ der Justizgesetze dienen. Dieser „Johannistrieb“ wird also schwerlich Früchte bringen.

*

Die **Reichstagscommission für die Handwerksorganisationsvorlage** beendete heute die erste Lesung ohne wesentliche Abänderungen und nahm den Antrag **Gamp** (Reichsp.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffend die Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe und anderen gefährlichen Gewerben an, ferner einen Antrag **Jorns** (nat.-lib.) auf staatliche fortdauernde Geldunterstützungen bedürftiger Innungen zur Ausführung der ihnen obliegenden Aufgaben.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai. Die seit Wochen und Monaten in der **agrarischen** und — was dasselbe ist — **antisemitischen Presse** breit getretene Behauptung, daß der **Kaiser** eigentlich mit ihnen ein Herz und eine Seele sei, und daß nur die Minister Sr. Majestät die öffentliche Bethätigung dieses Einverständnisses hinderten, hat eine gründliche Widerlegung erfahren. Es bleibt eben alles beim Alten und, fährt die „**Deutsche Tagesztg.**“ heute Abend fort, „es geht auch so“. Der Artikel, der diese charakteristische Ueberschrift trägt, verräth deutlich die tiefe Enttäuschung, welche die Vorgänge seit der Rückkehr des Kaisers, d. h. seit Sonntag, Herrn v. Plötz und seinen näheren und entfernteren Freunden bereitet haben, denn der Artikel ist im Grunde nichts als eine lange **Anklageacte gegen das Ministerium Hohenlohe**, welches weder Ideen noch Initiative habe, und auch das Wenige, das es im Sinne der Agrarier thue, nur widerwillig und gezwungen thue. Weder auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik, noch auf dem des Kampfes gegen den Umsturz werde etwas geleistet. Und nun gar die Marinebauten! „Wir hören“, schreibt der Moniteur des Herrn v. Plötz, „wie vom Regierungstische her die unumgängliche Nothwendigkeit der vermehrten Marinebauten mit dem Brustton der Ueberzeugung dargelegt wurde. Aber wenn die Bauten vom Reichstage abgelehnt werden, dann — geht es auch so.“ Das schreibt dieselbe „Dtsch. Tagesztg.“, der die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit auch der beiden Kreuzer erst im allerletzten Augenblick gekommen ist, nämlich als sie sicher war, daß sie abgelehnt werden würden und als es ihr besser schien, im Falle eines Conflictes sich auf der Ja-Seite zu befinden, worauf sie bekanntlich in der vorigen Session, als noch das Motto „Ohne Kanitz keine Kähne“ in Kraft stand, gar keinen Werth legte. Jetzt zählt sich dieses Organ plötzlich zu den „staatserhaltenden“ Elementen des Volkes und — droht damit, daß die Einsichtigeren — das sind nämlich Herr v. Plötz u. Gen. — mit allen Mitteln der Agitation an das Volk appelliren ohne Rücksichtnahme auf die „Anschauungen der Regierung“. Als ob die Herren jemals anders gehandelt hätten! Nur will sich „das Volk“ noch immer nicht einstellen.

* **[Zur Charakteristik des Fürsten Hohenlohe]** schreibt die „Bresl. Ztg.“, wie uns scheint, sehr zutreffend:

„Fürst Hohenlohe erfreut sich bei dem Kaiser einer Werthschätzung und, wenn man will, eines Respects, wie sie sich bisher noch kein Staatsmann seit 1890 außer ihm zu erringen vermocht hat. Immer wieder ist es ihm gelungen, den Kaiser bei schwebenden Differenzpunkten auf seine Seite hinüber zu ziehen, und zwar ist ihm das in den meisten Fällen überraschend schnell geglückt. In der äußerlich unscheinbaren Gestalt des Fürsten Hohenlohe ruht ein Etwas, eine Kraft der Persönlichkeit, die vielfach, und zwar besonders deshalb unterschätzt wird, weil es in der Art des Fürsten liegt, bei öffentlichem Auftreten eine gewisse Schläfrigkeit und Müdigkeit zur Schau zu tragen, die indeß in gerade umgekehrtem Verhältniß zu der dem greisen Fürsten innewohnenden Energie steht. Die Unterschätzung seines Einflusses mag auch dadurch hervorgerufen sein, daß eine Gabe dem Fürsten ganz entschieden fehlt, die in unseren heutigen staatlichen Verhältnissen allerdings schwer entbehrt werden kann, nämlich die der öffentlichen Beredsamkeit. Des Reichskanzlers Auftreten in den Parlamenten ist freilich schlecht geeignet, in irgend einer Weise zu imponiren, aber nichts wäre unrichtiger, als aus jenem Mangel ungünstige Schlüsse auf die Willenskraft und den Einfluß dieser eigenartigen Persönlichkeit zu ziehen. Thatsächlich besitzt Fürst Hohenlohe zum mindesten ein ungewöhnliches Geschick darin, das impulsive Temperament des Kaisers immer wieder zu besänftigen und trotz aller Bescheidenheit den Kaiser für seine Anschauungen zu gewinnen. Zu den Mitteln, die er dabei anwendet, gehört ohne Frage auch die große Gelassenheit und das ruhige Abwarten, mit dem Fürst Hohenlohe die Dinge sich ausreifen läßt.“

* **[Für die Strafsache gegen den Criminal-Commissar v. Tausch]** und Genossen wegen Meineids u. s. w., deren Verhandlung am 24. Mai beginnt, ist die ganze durch den Himmelfahrtstag gekürzte Woche vom 24. bis 29. Mai in Aussicht genommen.

* **[Fesselung eines Redacteurs.]** Mit Recht wurde fast in der ganzen deutschen Presse verurtheilt, daß der wegen Gotteslästerung verurtheilte socialdemokratische Redacteur Steiger in Leipzig durch die Straßen der Stadt gefesselt zum Bahnhof geführt worden war. Nunmehr wird amtlich erklärt, daß die Fesselung des betreffenden Redacteurs auf ein ungeschicktes und instructionswidriges Verhalten des Gefangenenführers zurückzuführen sei. Es ist selbstverständlich, daß der Gefangenenführer nunmehr in entsprechender Weise zur Verantwortung gezogen wird.

* **[Nationalliberale und Bund der Landwirthe in Hannover.]** Nach einer Mittheilung aus Hannover an ein westfälisches Blatt haben bei den gescheiterten Verhandlungen zwischen den dortigen Nationalliberalen und dem Bunde der Landwirthe die Vertreter des Bundes „in erster Linie Sicherheit für die kommenden Handelsverträge, für die Börsenfrage und für die Regelung der Währung gewünscht“. Mit anderen Worten: die Nationalliberalen sollten die Sicherung der industriellen Ausfuhr, sowie die Goldwährung preisgeben und dem Bunde weitere Heerfolge in dem bisher für die Landwirthschaft so nachtheilig verlaufenen Kampfe gegen die „Börse“ leisten. — Herr Schoof erläßt eine Erklärung, in der es heißt:

Sehr irrig ist die Meinung, daß die Verhandlungen von mir angeregt seien, und muß das darüber kundgegebene Bedauern jedenfalls an eine andere Adresse gerichtet werden. Erfreulich ist mir dagegen, daß meine derzeitige Aeußerung: „Wamhoff könt wie nich bruken“, noch nicht vergessen worden ist, da ich noch heute, in Uebereinstimmung mit unserer Erklärung, auf demselben Standpunkt stehe, es aber noch zu erleben hoffe, daß der College Wamhoff sein agrarisches Herz entdeckt und die Forderungen des Bundes anerkennt. Alsdann werde ich gern ausrufen: „Nu — könt wie em bruken!“

Herr Schoof sitzt, worauf die „Nationalztg.“ hinweist, mit Herrn Wamhoff, den er nach wie vor „nicht brauchen“ zu können öffentlich erklärt, nach wie vor **in derselben Fraction!!**

In einer Versammlung des Bundes der Landwirthe, die am 2. Mai in Visselhövede im Hannoverschen stattfand, wurde über die Aufstellung eines bündlerischen Candidaten berathen. Es wurde dagegen geltend gemacht, daß dadurch die Wahl eines Socialdemokraten in dem Wahlkreise herbeigeführt werden könne. Der Bundesredner Pastor Visbeck erklärte darauf:

Nun, wenn denn ein Socialdemokrat mehr in den Reichstag kommt, ist denn das so schlimm? Das deutsche Reich geht darum auch noch nicht zu Grunde!

Das ist zwar richtig. Aber charakteristisch für den „staatserhaltenden“ Charakter, mit dem der Bund sich sonst so brüstet, ist diese Aeußerung auch.

* **[Ueber ein erbauliches Stücklein]** der antisemitischen Mehrheit des **Chemnitzer** Stadtverordneten-Collegiums wird der „Frankf. Ztg.“ aus Chemnitz geschrieben:

„Alle berühmten und nicht berühmten Finanzmänner der Welt sind Stümper gegen die Mehrheit des Chemnitzer Stadtverordneten-Collegiums, welche „zum Schutze des bedrängten Mittelstandes“ ein Steuer-Regulativ angenommen hat, nach welchem großkapitalistische Vereinigungen und Geschäftsfilialen, die mit Lebens- und Genußmitteln, Bekleidungsgegenständen oder sonstigen täglichen Bedarfsartikeln Detailhandel treiben, außer den allgemeinen noch folgende Steuern erbringen sollen:

bei einem Umsatz von

10 000 Mk.	1,0	Proc.	des Gesammtumsatzes (= Einnahmen incl. Verluste etc.)
100 000 -	1,9	-	-
1 000 000 -	2,8	-	-
10 000 000 -	11,8	-	-
100 000 000 -	101,8	-	-

Damit noch nicht genug, und um gegen alle Eventualitäten geschützt zu sein, bestimmt § 3 betreffenden Regulativs, daß in Fällen, wo zum Selbstkostenpreis verkauft wird, zur Berechnung der Steuer, der wirklichen erzielten Umsatzsumme noch 10 Proc. ihres Betrages zuzurechnen sind, so daß beispielsweise ein nach dem Regulativ zu besteuerndes Geschäft, welches für 100 Millionen Mark Waaren im Jahre zum Selbstkostenpreis abgiebt, dafür außer anderen Steuern **101,8 Millionen Extrasteuer** zu zahlen hätte.

Zur Ehre des Chemnitzer Stadtraths allerdings — schließt das genannte Blatt seinen Bericht — muß constatirt werden, daß er es vorläufig abgelehnt hat, an der Berathung dieses merkwürdigen „Regulativs“ Theil zu nehmen.

* **[Den deutschen Offizieren in Chile]** sind, wie die „Südamerik. Rundschau“ berichtet, auf ihre Reclamation in Anbetracht ihrer erfolgreichen Arbeiten die Gehälter erhöht worden. Die Offiziere, mit Ausnahme des Grafen v. Königsmarck, wollen nach Einholung der Genehmigung des Kriegsministers in Berlin ihre demnächst ablaufenden Contracte erneuern.

* **[Heiteres von Ahlwardt.]** Ueber Ahlwardt, der letzthin in Magdeburg einen Vortrag hielt, schreibt der dortige „Generalanzeiger“: „Ahlwardt hatte bei 30 Pf. Entrée eine gute Einnahme; aber er ist des Erlöses dieses Abends nicht lange froh geworden. Auf Veranlassung eines hiesigen Gläubigers erhielt Ahlwardt am anderen Morgen im Hotel den Besuch des Gerichtsvollziehers, der dem Portemonnaie des Schuldners das darin enthaltene Geld pfändete und entnahm. Mißvergnügt hierüber schüttelte der „Rector aller Deutschen“ den Staub Magdeburgs von seinen Pantoffeln und dampfte fort von hier.“

□ **Oppeln, 7. Mai.** Der Centrumsabgeordnete für Pleß, Rechtsanwalt **Radwanski**, hat sein **Mandat niedergelegt.**

Radwanski war bekanntlich am 26. April in einer ehrengerichtlichen Verhandlung zu 3000 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden; es handelte sich dabei um eine Affaire, in welcher Radwanski mit einem anderen handgemein geworden war.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Mai. Das **Abgeordnetenhaus** berieth heute weiter die Anträge auf Versetzung der **Minister in den Anklagezustand.** Der Justizminister Graf **Gleispach** constatirte, derjenigen Regierung, welche denselben Weg der vorangegangenen Regierungen fortsetzt, sei weder eine culpa noch ein dolus zu imputiren möglich. Daraus folge, daß die Antragsteller die Anklage nie ernstlich gewollt haben. (Beifall rechts, ungeheurer Lärm links, Rufe: „zurücknehmen“.) Der Präsident unterbrach hierauf die Sitzung.

England.

* **[Königin Victoria und die goldene Rose.]** In England ist das Gerücht verbreitet, der Papst werde in diesem Jahre die „goldene Rose“ — der **Königin Victoria** von Großbritannien verleihen! Diese vom Papst geweihte, aus Gold gefertigte Rose wird bekanntlich vom römischen Stuhle solchen fürstlichen Personen zugestellt, von denen er eine besondere Beförderung seiner Interessen, Schutz und Schirm für seine Kirche erhalten hat oder zu erhalten hoffen kann. Auf Grund dieses Gerüchtes hat die Church Association durch ihren Präsidenten an Lord Salisbury, den Premierminister Englands, ein Schreiben gerichtet mit der Bitte, diese Verleihung von der Königin abzuwehren. Es heißt darin: „Wir lernen aus der Geschichte, daß dieses Geschenk des Papstes an den König von Neapel innerhalb eines Zeitraumes von zwölf Monaten den Verlust seiner Krone zur Folge hatte. Der Kaiser von Oesterreich erhielt es und verlor im nächsten Jahre seine venetianischen Besitzungen. Isabella von Spanien bekam die Rose und mußte ein Jahr danach aus ihrem Reiche fliehen. Die Kaiserin Eugenie empfing die gleiche Vergünstigung und das Kaiserreich wurde aus Frankreich hinweggefegt. Die Gemahlin Maximilians erhielt sie und der Kaiser wurde in Mexiko erschossen. Die Herzogin von Noronha erhielt sie und wurde mit Dom Pedro verjagt, als er den Thron von Brasilien verlor. Des Papstes Segen scheint ein sicherer Vorläufer von Unheil zu sein. Die spanische Armada wurde von ihm gesegnet und auf Elisabeth fürchterliche Flüche gehäuft. Dasselbe erfuhr der König von Sardinien, der daraufhin zum Könige von Italien erhoben ward. Der Finger der göttlichen Vorsehung scheint deutlich die prophetischen Weissagungen erfüllt zu haben. Als ein loyaler Unterthan Ihrer Majestät wage ich es, Sie, als den ersten Berather der Krone, zu beschwören, daß Sie es von unserer englischen Monarchin fernhalten, zur Empfängerin eines so verhängnißvollen Compliments gemacht zu werden.“

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. Mai.

Wetteraussichten für Sonntag, 9. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland: **Wolkig, vielfach heiter, warm.**

* **[Ueber die Taufe der „Ersatz Freya“]** ist gestern Nachmittag definitiv Folgendes bestimmt worden: Die Taufe des neuen Schiffes findet am 11. Mai, Vormittags **11** Uhr, durch J. M. die Königin von Württemberg statt. Die zu der ursprünglich auf den 30. April angesetzten Taufe des Schiffes ausgegebenen Eintrittskarten zu den Tribünen behalten ihre Giltigkeit. Weitere Zuschauer erhalten Einlaß, haben sich jedoch auf den Platz zu beschränken, der ihnen durch die Werftpolizei angewiesen wird. Der Zutritt zu den Tribünen ohne Karte wird nicht gestattet.

Das Eintreffen der **Königin von Württemberg,** ist jetzt definitiv auf 6.52 Uhr Morgens (mit dem Berliner Nachtschnellzuge) festgesetzt. Königin Charlotte, die zweite Gemahlin des regierenden Königs Wilhelm II. von Württemberg, ist als Prinzessin zu Schaumburg-Lippe am 10. Oktober 1864 geboren; sie ist Chef des 8. Regiments König Wilhelm I. (2. Württemberg.) Nr. 20 und Ehrendame des baierischen Theresen-Ordens.

Das ursprünglich **auf 1 Uhr** anberaumte **Gabelfrühstück im Artushofe ist nach den heute** eingegangenen definitiven Dispositionen eine Stunde früher gelegt, findet also um 12 Uhr Mittags statt. Zu demselben sind vom Reichsmarineamt folgende Damen eingeladen: Frau Excellenz v. Lentze, Frau Excellenz v. Goßler, Frau Excellenz v. Hähnisch, Frau Oberwerftdirector v. Wietersheim, Frau Oberbürgermeister Delbrück, ferner die Gemahlin des württembergischen Bundesbevollmächtigten Freiherrn v. Varnbüler und die Gemahlin des württembergischen Militärbevollmächtigten Freiherrn v. Watter. Unter den männlichen Theilnehmern sollen von der Commandantur die Vorgesetzten der Ehrencompagnie und zwar: Oberst, Major und Hauptmann zur Tafel zugezogen werden. Das Reichsmarineamt hat dann noch direct Einladungen ergehen lassen an die Herren commandirender Admiral v. Knorr, Chef des Marinecabinets Contreadmiral Frhr. v. Senden-Bibran, Vorsteher der Constructions-Abtheilung, Wirkl. Geh. Admiralitätsrath Dietrich, Commandant der Hofyacht „Hohenzollern“ Capitän zur See Frhr. v. Bodenhausen, Vorsteher der militärischen Abtheilung Capitän z. S. Fischel, Corvetten-Capitäne v. Holtzendorff, Westphal, Müller (persönliche Adjutanten des Prinzen Heinrich), Pollmann und Pohl, sowie der württembergische Major beim hiesigen Grenadier-Regiment Nr. 5 Stein. Die weiteren Einladungen zur Tafel an hiesige Persönlichkeiten sind der hiesigen kais. Werft überlassen worden. Die Ordnung der Festtafel wird erst am Montag vom Reichsmarineamt festgestellt.

Herr Contre-Admiral Büchsel, der mit seinem Adjutanten, Corvetten-Capitän Pohl, bereits Montag früh hier eintrifft und im Hotel du Nord absteigen wird, fährt etwa um 9½ Uhr nach der kaiserlichen Werft, um die Vorbereitungen zur Schiffstaufe in Augenschein zu nehmen und event. die weiteren Anordnungen zu treffen.

Ueber den **Empfang** der Königin von Württemberg hat das Generalcommando des **17.** Armeecorps folgende Bestimmung getroffen: Auf dem Bahnhof bildet eine **Escadron** des **1.** Leib-Husaren-Regiments die Ehrenescorte. Bei der Ankunft der Königin werden von einer Batterie des westpreußischen Feldartillerie-Regiments, die in der Nähe der Werft Aufstellung nimmt, Salutschüsse abgegeben. Der Königin wird gleich auf dem Bahnhof ein Ordonnanzoffizier vom 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 zur Disposition gestellt und der hohen Dame zur weiteren Dienstleistung ferner der Capitän zur See, Commandant S. M. S. Yacht „Hohenzollern“, Frhr. v. Bodenhausen überwiesen. Die Königin begiebt sich vom Bahnhof direct in ihr Absteigequartier beim Ober-Werftdirector Hrn. Capitän zur See v. Wietersheim. An der Taufe haben die gesammte hiesige Generalität und Offizier-Abordnungen der Garnison Theil zu nehmen. Auf dem Festplatz selbst wird von einer Compagnie des Grenadier-Regiments Nr. 5 mit Musik und der Fahne die Ehrencompagnie gestellt. Die bei dem Act functionirenden Truppen haben Paradeanzug anzulegen, ebenso sämmtliche Wachen. Die Dienstgebäude haben Flaggenschmuck anzulegen und die Truppen der Garnison haben Ordonnanz-Anzug mit Helm zu tragen. Die Werftwache wird durch einen Offizier befehligt, erhält einen Tambour und hat außerdem Doppelposten vor dem Absteigequartier der Königin zu stellen.

Ueber den **Empfang des Prinzen Heinrich,** welcher am Montag Nachmittag um 5 Uhr 20 Min. hier eintrifft, ist bis jetzt noch nichts Näheres bestimmt. Nachdem der Prinz sein Absteigequartier im Hotel du Nord bezogen hat, wird er einer Einladung des Herrn Oberwerftdirectors für den Abend Folge leisten, für welchen u. a. auch der Flügeladjutant des Kaisers Herr Oberst Mackensen eingeladen ist.

* **[Compagnie-Besichtigung.]** Die Herren Generalmajor Behm, Commandeur der 87. Inf.-Brigade, Oberst v. Holleben, Major Frhr. v. Schimmelmann und Hauptmann v. Hennig aus Thorn trafen gestern Nachmittag hier ein. Dieselben besichtigten heute die Compagnien des neugebildeten Infanterie-Regiments Nr. 176. Zu dem gleichen Zweck traf auch, wie schon gemeldet, Herr Generallieutenant v. Amann, der Commandeur der 35. Infanterie-Division, hier ein.

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 196. königl. preußischen Lotterie fielen:

40 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2449 16 828 22 755 23 051 25 938 27 310 32 288 33 361 36 107 41 825 45 269 51 661 54 112 66 441 69 050 81 029 83 299 88 104 91 954 92 710 93 345 113 632 119 272 125 104 128 726 139 299 142 516 143 133 143 997 151 810 154 240 159 712 179 382 186 282 189 067 197 263 201 775 209 098 217 369 222 615.

39 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2188 7595 16 417 28 999 35 458 39 389 39 459 43 299 50 486 64 379 67 817 72 910 73 413 73 463 82 316 98 226 103 421 104 653 105 837 107 611 114 467 119 170 122 600 126 741 137 666 157 155 164 952 164 963 166 864 173 056 175 891 184 091 187 021 193 979 207 [illegible] 218 955 220 840 220 864 224 411.

* **[G[illegible] Viehhof.]** In der verflossenen Woche [illegible] worden: 58 Bullen, 36 Ochs[illegible] 247 Kälber, 379 Schafe, 897 S[illegible] 6 Pferde. Von auswärts wurden [illegible] eingeliefert: 89 Rinderviertel, [illegible] 25 Schafe, 1 Ziege und 196 halbe S[illegible]

* **[Deut[illegible]-Beamten-Verein.]** Dem soeben veröffentli[illegible] Geschäftsbericht des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“, den uns der hiesige Zweigverein desselben mittheilt, entnehmen wir Folgendes: Der Verein erhielt im letzten Geschäftsjahr 1896 einen Zugang von 2617 Mitgliedern und gründete 6 neue Zweigvereine, so daß nunmehr 130 Zweigvereine bestehen. Die Kaiser Wilhelm-Privat-Beamten-Waisen-Stiftung, welche während des Betriebsjahres 57 Waisen verstorbener Vereinsmitglieder unterstützte, wuchs in Folge der Sammlung anläßlich der Centenarfeier auf rund 66 000 Mk. an. An Unterstützungen wurden für Vereinsmitglieder 10 797 Mk. verausgabt. Die neuerdings eingerichtete Pensionskasse ergab am Jahresschluß einen Bestand von 2570 Mitgliedern mit 3211 Versicherungen und 10 533 Antheilen. Bei der Wittwenkasse waren mit 3273 Antheilen 1676 Mitglieder versichert. Die Krankenkasse zählte im Berichtsjahre 2061 Versicherte. In der Begräbnißkasse waren 2793 Versicherungen mit 1 560 900 Mk. genommen. Die Vereinsbilanz schließt mit einem Ueberschuß von 12 484 Mark ab, nachdem noch 13 202 Mk. dem eisernen Fonds überwiesen und über 1700 Mk. zur Abschreibung verwendet wurden. Der Vermögensbestand des Vereins betrug am 1. Mai 1897 2 083 068 Mk. In jeder Weise zeigt auch das verflossene Geschäftsjahr eine zufriedenstellende Entwickelung des Vereins und besonders der Hilfskassen, und es sei auch hiermit auf die wirthschaftliche Bedeutung derselben wiederum hingewiesen.

* [Aufhebung der Eheconsense.] Nachdem das königl. Staatsministerium beschlossen hat, die Verpflichtung zur Einholung des Eheconsenses für die Staatsbeamten durch eine Anzeige der geschlossenen Ehe zu ersetzen, haben der Finanzminister und der Minister des Innern unter dem 7. v. M. angeordnet, daß die den Ober- und Regierungspräsidenten unterstehenden unmittelbaren Staatsbeamten beider Verwaltungen ihren nächsten Dienstvorgesetzten Anzeige zu machen haben, sobald sie eine Ehe eingegangen sind. In der Anzeige ist der Tag der Eheschließung, der Name der Frau, sowie der Wohnort, der Beruf und die Namen ihrer Eltern anzugeben.

[Aushebung.] Das Ober-Ersatzgeschäft für den Kreis Danziger Höhe wird am 3. und 4. Juni d. J. in Danzig („Freundschaftlicher Garten") abgehalten werden.

[Kriegerverein „Borussia".] Der 5. General-Appell wurde gestern Abend im oberen Saale im Restaurant Franke unter dem Vorsitz des Herrn Major a. D., Verwaltungsgerichts-Director Döhring abgehalten. Neu aufgenommen wurden 4 Kameraden. Die Rechnungsrevisoren haben unter dem Vorsitze des Herrn Steuerrath Leopold am 10. v. Mts. die Vereinskasse revidirt, wobei Bemerkungen nicht zu machen waren. Das baare Vereinsvermögen betrug 2159,43 Mark. Die Versammlung ertheilt einstimmig dem Rechnungsführer Herrn Nötzel die beantragte Decharge. Als **Delegirte** zu dem am 30. d. Mts. in Zoppot stattfindenden Bezirkstage des dritten Bezirks des deutschen Kriegerbundes wurden die Herren Nötzel, v. Kaminietz, Wodtke und Rewoldt, als event. Stellvertreter die Herren Otto und Preuß gewählt. Die Bildung eines **Gesangskränzchens** unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Paschke wurde beschlossen. Dasselbe wird sich am Montag Abend im Vereinslokale constituiren. Ein Herrenabend wird am Mittwoch, den 19., oder Donnerstag, den 20. d. Mts., im Vereinslokale arrangirt werden. Der Herr Vereinshauptmann Nötzel wird den Schützenzug zu einer Uebung zusammenberufen. Nach Erledigung der Tagesordnung hielten gemeinsame Gesänge, welche von Herrn Paschke geschickt begleitet wurden, die Erschienenen noch längere Zeit in den schönen Räumen zusammen.

* [Doppel-Selbstmord.] Wie Berliner Blätter berichten, sollen sich im Neuen See bei Potsdam zwei ältere Damen aus Danzig aus Noth ertränkt haben, und zwar die Schwestern Wittwe Albertine Pape, geborene Wiedemann, und die unverehelichte Adelheid Wiedemann, die Töchter eines verstorbenen Danziger Schiffscapitäns. Beide sind in Danzig geboren, Wittwe Pape am 15. Januar 1823, Adelheid Wiedemann am 27. Januar 1834. Der alte Wiedemann hatte seinen Töchtern — er besaß außer den genannten noch einige andere — je ein Haus hinterlassen. Zwei der Töchter verheiratheten sich, Albertine an einen Schuhwaarenfabrikanten, der vor drei Jahren gestorben ist. Durch die Schuld der beiden Ehemänner, die auf einem großen Fuße lebten, verloren die Frauen und schließlich auch ihre unverheiratheten Schwestern ihr ganzes Vermögen. Durch Handarbeiten suchten sie in ihren alten Tagen, so gut es ging, der Noth zu wehren. Trotz allen Fleißes aber konnten die Greisinnen nicht so viel erwerben, wie auch bei den bescheidensten Ansprüchen nothwendig war, zumal sie beide an schwachen Augen litten. Am Dienstag Morgen verließen die beiden Schwestern gemeinsam die Wohnung und beide sind in den Neuen See gegangen. Als Abends Baumeister Sch. nach Hause kam, fand er einen für die Hauswirthin bestimmten Zettel, worin die Lebensmüden mittheilten, daß es ihnen nicht möglich sei, sich aus der Noth herauszufinden.

* [Schwurgericht.] Die Beweisaufnahme in der **Brandstiftungsverhandlung** gegen die Frau Anna Müller, geb. Grosse, erstreckte sich gestern Nachmittag, nachdem von den Sachverständigen der Werth des Grundstückes begutachtet worden war, auf die Vorgänge beim Brande selbst, die ja von einer großen Zahl von Augenzeugen beobachtet worden sind. Das Haus Nr. 57 ist eines der ältesten in der Tischlergasse, es hat nur zwei Fenster Front nach der Straße, von der eine schmale, kaum einen Meter breite Treppe in die oberen Räumlichkeiten führte. Das Haus hatte zwei Stockwerke und Bodenräume und war vollständig besetzt. Es hatten eine Anzahl von Familien mit Schlafstelleninhabern und vielen Kindern in dem Hause Wohnung genommen und diese wurden Morgens gegen 9 Uhr, als die meisten Frauen gerade dabei beschäftigt waren, Kaffee zu kochen, durch Feuer erschreckt, das im zweiten Stock auskam und blitzgeschwind nach dem ersten Stock hinunter griff und dort weiter fraß. Alle Räume waren sofort mit Rauch gefüllt. Die Feuerwehr, die sehr schnell an der Brandstelle erschien, schlug das Dach ein und konnte die Flammen so weit löschen, daß das Parterrestück des Hauses, in dem sich eine kleine Handlung befand, stehen geblieben ist. Oben brannte dagegen alles aus; die armen Leute haben fast alle ihre Sachen verloren und auch keinen Ersatz erhalten, da wohl niemand versichert gewesen ist. Es wurde zunächst der Töpfer Carnuth vernommen, der auch die schnelle Entstehungsart des Feuers schilderte und bestimmt versicherte, daß er kurz vor dem Ausbruch des Feuers die Angeklagte habe die Treppe hinab gehen sehen. Carnuth hat auch sofort ausgerufen, daß die Wirthin das Haus angesteckt habe. Die Angeklagte blieb bei ihren Angaben und meint, daß Carnuth, der ein alter, etwas schwerhöriger Mann ist, sich irren müsse. Die Frau Barbara Cyganowski holte gegen 9 Uhr Morgens aus der Küche im zweiten Stock Wasser und es fiel ihr nichts Besonderes auf, weder ein Geruch von Petroleum noch von sonstigen brennbaren Sachen. Kaum war die Frau wieder in ihre Stube gegangen und hatte Wasser zum Kaffee auf's Feuer gesetzt, als der Feuerruf ertönte und alles voll Rauch war, worauf die Frau sich rettete. Die Maurerfrau Byczkowski hörte i nihrer Wohnung im zweiten Stock den Feuerlärm und riß die Thüre auf. In wenigen Augenblicken hatten sich Flammen und Rauch so entwickelt, daß ein Betreten des Flurs mit Lebensgefahr verbunden war. Die Zeugin, welche ihrer Entbindung entgegen sah, öffnete kurz entschlossen die Fenster und warf einige Betten auf ein an das Haus stoßendes etwas niedriger liegendes Dach. Auf die Betten warf sie die Kinder und kletterte diesen nach. Doch auch hier wurden die Flammen gefährlich und auf das Geschrei der Frau wurde ihr mit Leitern Hilfe gebracht. Bei dem Hinabklettern ist die Frau Byczkowski gefallen und hat sich so schwer verletzt, daß sie 4 Wochen im Krankenhause hat liegen müssen. Die Händler Stüwe'schen Eheleute wurden auch durch den Lärm erschreckt, der Töpfer Carnuth kam die Treppe heruntergelaufen und schrie: „Feuer, Feuer, die Bestie hat uns das Haus angesteckt!" Herr Stüwe erinnerte sich der vielen im Hause befindlichen Kinder und wollte die engen Treppen hinauflaufen. Kaum war er aber die eine Treppe emporgekommen, als eine Stichflamme ihn zu schleuniger Flucht zwang. In dem Hause ist alles Hals über Kopf geflohen, eine Frau hat ihre zwei Kinder im Bette liegen lassen. Es hieß zuerst, daß diese beiden Kinder verbrannt seien, doch sind auch sie gerettet worden. Uebrigens ist es fast als ein Wunder zu bezeichnen, daß der Brand kein Menschenleben gefordert hat. — Eine wesentliche Rolle in der Verhandlung spielen zwei große Flaschen von je 5 Liter Inhalt. Diese Flaschen gehörten der Angeklagten, auf der einen stand ein Zettel mit der Aufschrift „Benzin" und die andere roch nach Petroleum. Diese beiden Flaschen haben nachweislich am Tage vor dem Brande auf dem Boden gestanden, sind aber von diesem Augenblick an nicht mehr gesehen worden.

Die Beweisaufnahme wurde heute Vormittag fortgesetzt. Während es sich bisher darum handelte, die Behauptung der Anklage, daß das Haus Tischlergasse Nr. 57 stark überversichert gewesen ist, zu erhärten und die Deduction der Anklage, daß der Brand am 1. Februar vorsätzlich angelegt sein müsse, durch Vernehmung der in dem Hause wohnhaften Personen zu stützen, handelte es sich heute um die Ermittelung des Aufenthaltsortes der Angeklagten. Sie will bekanntlich Vormittags gegen 9 Uhr einige Gänge in die Stadt gemacht haben und erst dann zu dem Brande gekommen sein, als die Feuerwehr bereits vor dem Hause arbeitete. Die Frau Ida Karp wohnte in dem Hause Neunaugengasse Nr. 1, das auch der Angeklagten gehörte und in dem sie die Nacht zum 1. Februar geschlafen hat. Die Angeklagte hat sich am Morgen des 1. Februar in der Wohnung der Zeugin angekleidet und ist Morgens gegen 8¾ Uhr fortgegangen, bekleidet mit einem schwarzen Kleid, Sammetkragen und kleinem Hut. Zwischen 10 und 11 Uhr ist die Frau Müller wieder zurückgekommen und stellte der Zeugin den in ihrer Begleitung befindlichen neuen Wirth des Hauses in der Person des jetzt verstorbenen Bauunternehmers Drews vor. Sie quittirte noch über eine Miethe-Zahlung und sprach gleichgiltige Sachen, als plötzlich das Fräulein Alice Reimer in die Stube mit der Meldung trat, es brenne in der Tischlergasse und es seien zwei Kinder verbrannt. Frau Karp sprang auf und rief: „Ach, die armen Kinderchen!" und wollte an die Brandstelle laufen, als die Angeklagte sagte: „Mein Grundstück brennt, aber die ganze Tischlergasse ist abgesperrt." Frau Karp fiel der ruhige Ton auf und sie sagte zu der Angeklagten: „Bei Ihnen brennt es und Sie sitzen dann noch hier?", worauf die Angeklagte aufstand und, über den Schaden, den sie haben werde, klagend, das Haus verließ. Dieser Vorgang hat, da sich zufällig mehrere Nachbarinnen in der Stube der Frau Karp befanden, mehrere Augenzeugen gehabt. Sowohl dem Fräulein Koblitz als auch der Frau Reimer ist das ruhige, ja fast gleichgiltige Benehmen der Angeklagten aufgefallen. Der Häuseragent Barwig, der mit der Angeklagten verschiedene Male bei ihren Grundstücksverkäufen in geschäftlicher Verbindung gestanden hat, hatte auch den Verkauf des Grundstücks Neunaugengasse 1 an den Unternehmer Drews vermittelt und die Parteien — Frau Müller, Drews und Barwig — wollten sich um 10 Uhr Vormittags zur Auflassung auf dem Amtsgericht Pfefferstadt treffen. Der Zeuge erzählte, daß die Angeklagte sich Morgens um 9¼ Uhr bei ihm in seiner Wohnung eingefunden habe. Es wurde festgestellt, daß ein Fußgänger von der Neunaugengasse Nr. 1 zur Johannisgasse 1—2 Minuten braucht. Dem Zeugen ist nichts an der Angeklagten aufgefallen, auch kein schnelleres Athmen, als wenn sie etwa schnell gegangen oder gar gelaufen wäre. Die Angeklagte ist mit B. zusammen zum Gericht gegangen, wo man den Drews traf, aber wegen großen Andranges des Publikums nicht beim Grundbuchamt ankommen konnte. Dann sind die Parteien bis gegen 11 Uhr zusammen geblieben, Drews hat dabei noch 600 Mk. an die Angeklagte gezahlt. Barwig hat dann andere Geschäfte erledigt und dabei die Frau Müller gesprochen, welche sehr über den Brand jammerte, aber bereits die Brandpolice über das Grundstück Tischlergasse Nr. 57 in der Hand hatte. Der Rentier Rudolf Thiel, der am 1. Februar den Agenten Barwig geschäftlich besucht hatte, hat dort die Frau Müller gesehen und gesprochen und an ihr nichts bemerkt, was ihm in irgend einer Weise auffällig erscheinen mußte. Das Fräulein Auguste Drews hat die Angeklagte begleitet, als sie, vom Gericht kommend, zur Tischlergasse ging und dort auf den Brand stieß. Es war schwer durch die Absperrung zu kommen; in dem Hauseingang lagen Schläuche und alles war unter Wasser, so daß die Angeklagte nicht hinein kommen konnte. Beide gingen nun zur Neunaugengasse Nr. 1, wo die Angeklagte aus einem Glasschränkchen die Feuerpolice nahm, dieselbe ansah und sagte: „Na, Gott sei Dank, ich habe alles bezahlt." Dann jammerte sie über die Sachen, die ihr verbrannt seien, beruhigte sich aber bald mit den Worten: „Der liebe Gott wird es wieder geben." Die Schuhmacherfrau Ewald bekundete, daß die Angeklagte am 1. Februar, Morgens gegen 9 Uhr, in großer Eile und wild in das Zimmer gekommen sei, mit ihr einige Worte über eine Wohnung gesprochen und sich dann eilig wieder entfernt habe. Frau M. habe gesagt, sie komme vom Gericht. Auf die Vernehmung einer Anzahl anderer Zeugen wurde verzichtet. Der Criminal-Schutzmann Otto, der die Ermittelungen in der Sache gehabt hat, bekundete, wie er durch die Angaben des Zeugen Carnuth den Verdacht gegen die Angeklagte erhalten und diese Mittags auf dem Brandplatze verhaftet hat. Der Zeuge hat nach den Flaschen mit Benzin und Petroleum, von denen viel die Rede gewesen ist, gesucht, aber nichts gefunden. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft hat Herr Otto die Entfernungen gemessen. Diese betragen von der Neunaugengasse zur Tischlergasse 5 Minuten, von der Neunaugengasse zur Johannisgasse 1 Minute. Der Ehemann der Angeklagten, Herr Wassermesser-Controleur Müller, erzählte, daß der frühere Ehemann der Angeklagten vor seiner Verheirathung auf ihn eingewirkt habe, die Angeklagte nicht zu heirathen.

Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage und die Angeklagte wurde vollständig **freigesprochen.**

* [Gesunkene Kähne.] Der an der kaiserlichen Werft vor dem sogenannten kleinen Krahn gelegene, mit 36 000 Ziegelsteinen beladene Oderkahn wurde gestern gegen Abend von dem von einer Uebung zurückgekehrten Panzer-Kanonenboot „Natter" so heftig angefahren, daß er binnen kurzem versank und die auf demselben befindlichen Personen nur noch mit Mühe gerettet werden konnten. Von dem gesunkenen Kahn ist an der Wasseroberfläche nichts zu sehen. — Ein mit 31 Last Kohlen beladener Bording ist vor einigen Tagen in der Nähe des Branntweinpfahls ebenfalls gesunken und noch nicht gehoben.

* [Preuß. Lotterie.] Die erste Ziehung der nächsten (197.) preußischen Klassen-Lotterie wird am 5. Juli ihren Anfang nehmen. Die Ausgabe der Loose zu derselben beginnt am Tage nach der Beendigung der gegenwärtigen Hauptziehung der 196. Lotterie.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Kl. Hosennähergasse Nr. 9 von den Erben der Wittwe Lankoff, geb. Koch, an die Zimmermann Schiplock'schen Eheleute für 11 900 Mk.; Seifengasse Nr. 7 von der Wittwe Wieck, geb. Quiring, an die Magazinverwalter Rau'schen Eheleute für 21 000 Mk.; Hundegasse Nr. 122 von der Wittwe Kiesau, geb. Falk, an die Weinhändler Ahlers'schen Eheleute für 52 000 Mk.; Brabank Nr. 20 und Große Gasse Nr. 6a und 6b von dem Baumeister Kulemann in Ilmenau an die Kaufmann Hennig'schen Eheleute für 270 000 Mk.; Olivaer Freiland Blatt 39 von den Kämmerer'schen Eheleuten zu Saspe an den Gastwirth Piltz in Saspe für 28 400 Mk. Ferner sind die Grundstücke: Olivaerstraße Nr. 50 nach dem Tode der Hammer'schen Eheleute auf die Frau Schutzmann Jonas, geb. Horn, in Neufahrwasser und Heubude Blatt 195 auf die Arbeiter Okromke'schen Eheleute übergegangen.

* [Messer-Affaire.] Gestern Abend rempelte in der Langgasse ein junger Mensch in Arbeiterkleidung einen ihm begegnenden Genossen absichtlich an und suchte dann, als dieser ruhig weiter ging, mit ihm Streit anzufangen. Der Angerempelte ließ sich jedoch auf nichts ein, sondern bog schnell in die Beutlergasse ein. Der andere eilte ihm nun nach und versetzte ihm einen derartig heftig geführten Messerstich in den linken Oberarm, daß die Muskeln durchschnitten waren und ein starker Blutverlust entstand. Der Verletzte wurde durch einen Polizeibeamten nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, während der rohe Messerheld sich durch schleunige Flucht der Festnahme entzog. Derselbe ist jedoch erkannt und wird der Bestrafung wohl nicht entgehen.

* [Vacanzenliste.] Sofort königl. Oberpostdirectionsbezirk Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. Ferner zum 1. Juli Briefträger, 800 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Sofort Magistrat in Freystadt (Westpr.) Stadtwachtmeister, 600 Mk. Baargehalt, freie Wohnung, Nutzung von 1½ Gärten, 4 Raummeter Holz, 4 Klafter Torf, ferner ca. 100 Mk. nicht pensionsberechtigte und nicht garantirte Nebeneinnahmen. — Zum 1. Juli Magistrat in Culm 4 Nachtwächter und Kämmereiarbeiter, je 540 Mk. — Sofort Magistrat in Neidenburg 3 Nachtwächter, im Sommer 20 Mk., im Winter 25 Mk., außerdem lohnender Verdienst bei städtischen Arbeiten. — Zum 1. Juli Magistrat in Guttstadt Nachtwächter und Laternenanzünder, als Nachtwächter 200 Mk., als Laternenanzünder pro Laterne und Monat 1,20 Mk.; es sind ca. 9 Laternen zu bedienen. — Zum 1. August im kais. Oberpostdirectionsbezirk Gumbinnen Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Zum 1. Okt. Magistrat in Insterburg Polizei-Inspector, 1800 Mk. Gehalt, 300 Mk. als Entschädigung für Dienstaufwand und 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt von 4 zu 4 Jahren um je 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2400 Mk. — Zum 1. Mai, Amtsorte noch nicht näher zu bezeichnen, kaiserl. Postanstalten im Bezirk des zweiten Armeecorps, 63 Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort Magistrat in Anklam Feldwärter, 510 Mk. jährlich. — Zum 1. Juli 1897, bei verschiedenen Uferschutzbauten des Bezirks ohne festen Aufenthaltsort, Wasser-Bauinspection Stralsund, Bauaufseher, in den Monaten April bis Dezember 3,50 Mk., in den Monaten Januar bis März 2,50 Mk. Tagegelder, eine Erhöhung der Tagegelder auf 4 bezw. 3 Mk. ist nach mehrjähriger Beschäftigung und vorzüglicher Führung in Aussicht genommen. — Zum 1. Oktober, Magistrat Daber (Kreis Naugard), Nachtwächter und Schuldiener, für den Nachtwächterposten ein pensionsfähiges Einkommen von jährlich 208 Mk., für den Schulwärterposten neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung im Schulhause ein nichtpensionsfähiges Einkommen von jährlich 92 Mk. — Sofort, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahn-Direction in Bromberg, 4 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, zunächst je 700 Mk. diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bahnwärter 700 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60—240 Mk. jährlich), oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bahnwärter steigt von 700—900 Mk.; bei vorhandener Geeignetheit und das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfung vorausgesetzt, kann auch die Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller 1. Klasse erfolgen; außer dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß (60—240 Mk. jährlich), an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann, beziehen die Weichensteller 800—1200 Mk. und die Weichensteller 1. Klasse 1000—1500 Mk. Jahresgehalt.

[Polizeibericht für den 8. Mai.] Verhaftet: 13 Personen, darunter: 1 Person wegen Verbrechens gegen §§ 211, 43 d. Str.-G.-B., 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Beleidigung, 2 Personen wegen Unfugs, 1 Bettler, 3 Obdachlose. — Gestohlen: 1 Ledertreibriemen von 17,650 Meter Länge und 70 Millim. Breite, 1 Hund (Bernhardiner-Kreuzung). Als gestohlen angehalten: Mehrere Flaschen Wein verschiedener Sorte. — Gefunden: 1 Chenille-Kopfshawl und 1 Taschenmesser, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Krankenkassenbuch der kaiserlichen Werft auf den Namen des Schiffsbauers Ernst Wolfs, Kl. Oelmühlengasse Nr. 1, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Konitz, 7. Mai. Das Reichsgericht **verwarf** heute die **Revision des Lehrers Titz** gegen das ihn wegen Tödtung des Forstaufsehers Sommerfeldt zu 12jähriger Zuchthausstraße verurtheilende Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichts.

Stolpmünde, 7. Mai. Von der Ladung des bei Scholpin gesunkenen **Flußdampfers „Mannheim"**, welche aus Maschinentheilen für einen anderen Flußdampfer besteht, hat der Bergungsdampfer „Rügen" gestern und heute die an Deck des Wracks befindlichen schwereren Stücke geborgen. Hoffentlich wird die See bald genügend ruhig werden, um auch den im Raum des Wracks befindlichen Theil der Ladung bergen zu können. Dieselbe soll in Höhe von 48 000 Mk. versichert sein.

* [Die Königsberger Reichstagswahl.] Die **conservative Partei** hat sich bereits mit der Wahl beschäftigt. Wie die „Ostpreußische Ztg." meldet, hat der Ausschuß des ostpreußischen conservativen Vereins am Donnerstag in Königsberg getagt, um zu der bevorstehenden Reichstags-Ersatzwahl in Königsberg Stellung zu nehmen. Der Ausschuß meinte, die Unterstützung eines Candidaten, welcher auf freihändlerischem Standpunkte steht, könne für die conservative Partei nicht in Frage kommen. Die Conservativen lehnen es demnach ab, gemeinsam mit den bürgerlichen Parteien den Socialdemokraten zu bekämpfen. Es ist übrigens nicht ohne Interesse zu beobachten, wie sehr unter der neuen Redaction das Organ der **ostpreußischen Conservativen**, dessen früherer Redacteur in sehr engen Beziehungen zu dem Oberpräsidenten Grafen Bismarck stand, sich in die Reihe der frondirenden Blätter stellt und zwar mit einer Deutlichkeit im Ausdruck, die nichts zu wünschen übrig läßt.

* [Seltenes Jagdglück.] Ein Förster in der Trakehner Gegend hatte vor einigen Tagen das Glück, einen Lämmergeier seltener Größe zu schießen. Der Vogel mißt 3 Meter Flügelweite.

Tilsit, 7. Mai. Zu dem **Tilsiter Attentat**, über das wir nach der „Tils. Allg. Ztg." berichtet haben, wird der „K. H. Z." heute telegraphirt: Die Nachricht von dem Attentat gegen die Lehrerin aus Lappienen ist übertrieben. Der verschmähte Liebhaber ist nicht Student, sondern Fleischergeselle. Der Schuß war nur zur Einschüchterung abgegeben worden.

Bromberg, 7. Mai. Nach dem Genuß **gebratener Fische erkrankten** gestern Nachts in der Familie Guwalski hierselbst sämmtliche Personen. Frau Massow und der Sohn Guwalski sind bereits **verstorben.**

Ueber die **Vergiftung** wird ferner berichtet, daß am Morgen die Arbeiterfrau Massow und der 13 Jahre alte Arbeitersohn Guwalski im Bett todt aufgefunden wurden. Die Verstorbene hatte gestern zum Abendessen in Oel gebratene Fische zugerichtet, von denen sie selber, ihr Mann, der ebenfalls dort wohnende junge Guwalski und noch einige andere Personen gegessen haben. In der Nacht stellten sich bei allen Krankheitserscheinungen ein, die sich u. a. durch Erbrechen äußerten, und am Morgen waren die Frau M. und der Knabe G. todt. Der Fall ist der Polizei gemeldet worden, die auch die Fischreste, das Mehl und das Oel beschlagnahmt hat. Die Staatsanwaltschaft hat die Ueberführung der Leichen nach dem Leichenhause des städtischen Krankenhauses veranlaßt.

Vermischtes.

„Die hellenischen Helden."

Ein merkwürdiges „Eingesandt" fand sich im „Berner Tageblatt" vom 27. April, also nach dem großen Rückzug von Larissa. Es heißt da u. a.: „Mit heller Begeisterung wird zweifellos der Beschluß der Direction unseres nationalen schweizerischen Vereins vom Rothen Kreuz im ganzen Lande aufgenommen werden. Die Hellenen, uns in vielen Beziehungen verwandt, haben sich durch die letzten Kämpfe in Thessalien als würdige Nachkommen der unsterblichen Helden der Thermopylen gezeigt. Am liebsten würden wir ihnen mit der Waffe in der Hand zu Hilfe eilen. Ist dieses auch unmöglich, so erlaubt uns die Genfer Convention, den im Freiheitskampf verwundeten „Brüdern" unsere helfende Hand zu reichen. Wohlan, Eidgenossen, laßt uns in dieser Weise uns unserer Altvordern von Laupen, Sempach und St. Jakob würdig erzeigen! Mögen wir mit offenen Händen und Herzen jene Braven unterstützen, die hinausziehen wollen auf die blutigen Schlachtfelder, um die Wunden der „hellenischen Helden" zu heilen!" — Daß die Hellenen den Schweizern verwandt sind, werden unsere Leser gewiß mit Erstaunen hören. Die Behauptung, daß die Hellenen die würdigen Nachkommen der unsterblichen Helden der Thermopylen sind, wird sicher nicht verfehlen, die ungeheuerste Heiterkeit zu erwecken.

Altona, 6. Mai. Präsident **Faure** übersandte einen **Glückwunsch** und ein kostbares Geschenk zur Silberhochzeit des Ewerführers **Brandt.** Dieser hatte 1872 den in die Elbe gefallenen Faure, der damals geschäftlich in Altona weilte, gerettet.

Standesamt vom 8. Mai.

Geburten: Schiffseigner Heinrich Dirke, T. — Arbeiter Bernhard Nickel, S. — Tischlergeselle Ferdinand Krebs, S. — Oberfeuerwerksmaat der I. Matrosen-Division Leo Klein, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Regierungs-Assessor Hans Max Ludwig Volckart hier und Margarethe Stapelfeld zu Kammendorf. — Elementarlehrer Wilhelm Gustav Streit hier und Anna Catharina Wilm zu Schönwarling. — Wagenführer der elektrischen Bahn Johannes Otto Felleckner hier und Antonie Franziska Wechsler zu Klein-Leistenau. — Landwirth Franz Joseph Majewski und Rosalie Catharina Golejewski, beide hier. — Arb. Eduard Robert Strehl und Laura Franziska Groth, beide hier. — Seefahrer Johann Libiewski und Maria Auguste Bertha Kellner, beide hier.

Heirathen: Postassistent Hermann Paul Robert Burghalter-Culm und Adelgunde Elisabeth Margarethe Thörmer hier. — Fleischermeister Paul Gottlieb Neumann und Katharine Elisabeth Könicke, beide hier. — Büchsenmacher-Anwärter Gustav Johannes Weiermüller und Meta Olga Elisabeth Szillat, beide hier. — Zuschneider Max Gustav Ernst Rathke-Breslau und Bertha Emma Reschke, hier. — Malergehilfe Maximilian Heinrich Schnickenberg und Marie Henriette Wilhelmine Schirmer, geb. Reinicke, beide hier. — Arbeiter Johann Michael Jaruschewski und Maria Therese Worzala, beide hier.

Todesfälle: Frau Margaretha Clara Schulz, geb. Gerlach, 32 J. — T. d. Schneidergesellen Johann Schulz, 4 J. — T. d. Arbeiters Martin Dertz, 11 W. — S. d. Gepäckträgers bei der kgl. Eisenbahn Friedrich Kohl, 9 M. — S. d. Schlossergesellen August Klose, 9 M. — Schneidermeister Hermann Krüger, 64 J. — Dienstmädchen Ernestine Caroline Wallor, 42 J. — Dienstmann August Heinrich Jurkowski, 52 J. — Gewehrfabrik-Invalide Jacob Ferdinand Koslowski, 59 J. — Commerz- und Admiralitäts-Secretär zur Disposition Franz Ludwig Sielaff, 81 J. — T. d. Schuhmachergesellen Rudolf Sattler, 3 J. 4 M. — S. d. Bureaugehilfen Franz Stankowski, 7 W. — Arbeiter Martin Naftali, 70 J. — Arbeiter Alexander Striessel, 23 J. — T. d. Arbeiters Theodor Abel, 5 M. — Frau Anna Karaschinski, geb. Drewing, 38 J. — S. d. Arbeiters Max Serotzki, 7 M. — Frau Auguste Schulz, geb. Sänger, fast 45 J. — Frau Marie Amalie Kalnein, geb. Stobbe, 65 J. — S. d. Schlossergesellen Karl Christen, 12½ St. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 8. Mai.

Weizen war heute etwas matte,r feine Qualitäten noch unverändert, andere etwas niedriger. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 764 Gr. 159 M, weiß bezogen 759 Gr. 153 M, weiß 750 Gr. 157 M, fein weiß 772 Gr. 161 M, für polnischen zum Transit gutbunt bezogen 753 Gr. 118 M, gutbunt besetzt 724 Gr. 120 M, hellbunt krank 703 Gr. 116 M, hellbunt 729 Gr. 121 M, 753 Gr. 122 M, hochbunt 761 Gr. 126 M, für russ. zum Transit Ghirka mit Kubanka 750 Gr. 116 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung Juni-Juli 158, 157½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen ziemlich unverändert. Bezahlt ist polnischer zum Transit 744 Gr. 73½ M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste und Hafer** ohne Handel. — **Erbsen** russ. zum transit mittel 83 M per To. bez. — **Wicken** poln. zum transit 82 M per To. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,50 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** fester, Contingentirter loco 60,00 M bez., nicht contingentirter loco 40,30 M bez.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 8. Mai. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 3548 Stück. Das Rindergeschäft entwickelte sich ruhig und schloß langsam ab; schwere alte Ochsen blieben etwas vernachlässigt; es bleibt wahrscheinlich kleiner Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—58 M, 2. Qual. 48—52 M, 3. Qual. 40—46 M, 4. Qual. 34—38 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 9355 Stück. Der Handel verlief ruhig und wurde der Markt trotz des starken Angebots geräumt, weil gute Nachfrage für Ausfuhrzwecke vorhanden war. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 46—47 M, 2. Qual. 44—45 M, 3. Qual. 42—43 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1216 Stück. Der Handel gestaltete sich glatt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 59—63 Pf., 2. Qual. 53—57 Pf., 3. Qual. 44—50 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 11 153 Stück. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ruhig; es wird ziemlich ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 46—49 Pf., Lämmer bis 52 Pf., 2. Qual. 42—44 Pf. per Pfund lebend Gewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Mai. Wind: NNW.

Angekommen: Dwina (SD.), Forman, Leith und Grangemouth, Güter und Kohlen. — Baltic (SD.), Pettersson, Carlscrona, Steine. — Favorit, Osmundsen, Savannah, Harz. — Mauritius (SD.), Moppet, Swansea, Güter.

Gesegelt: Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck (via Memel), Güter.

8. Mai. Wind: NW.

Angekommen: Adlershorst (SD.), Andreis, Limhamn, Kalksteine. — Triton (SD.), Carlson, Gothenburg, leer. — Freia, Bech, Stevens, Steine. — Forsteck (SD.), Topp, Kiel, leer.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die beiden bisher von Herrn Oberstlieutenant z. D. **Rechenberg** und Herrn Major a. D. **Schmidt v. Osten** verwalteten Controlbeamtenstellen mit dem Amtssitz in Danzig beziehungsweise Konitz werden demnächst in Folge Ausscheidens der derzeitigen Inhaber frei und sollen wieder besetzt werden.

Mit den Stellen ist der Bezug fixirter Diäten von monatlich 100 Mark verbunden. Bei Dienstreisen erhalten die Controlbeamten außerdem 9 Mark Tagegelder und als Erstattung der Fuhrkosten bei Reisen, welche auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden können, 13 Pfennig für das Kilometer und für jeden Zu- und Abgang 2 Mark, bei Dienstreisen, welche nicht auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden können, 40 Pfennig für das Kilometer der nächsten fahrbaren Straße.

Beiden Theilen steht das Recht der Kündigung mit vierwöchentlicher Frist zu.

Die Stellen sind nicht pensionsberechtigt.

Vor der Anstellung haben die Controlbeamten sich einer informatorischen Beschäftigung auf die Dauer von mindestens 6 Wochen zu unterziehen, während welcher eine Vergütung aus Fonds der Versicherungsanstalt nicht gezahlt wird.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf bis zum 15. Juni d. Js. an den unterzeichneten Vorstand einreichen.

Danzig, den 6. Mai 1897.

Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen.

Jaeckel,
Landeshauptmann. (10482

Oeffentlicher Verkauf.

Die beim Neubau des städtischen Gymnasiums gewonnenen Abbruchsmaterialien, Dachpfannen und Holz, sollen im Wege der Licitation in einzelnen Loosen gegen Baarzahlung verkauft werden und ist hierzu Termin an Ort und Stelle — Schulhof des Gymnasiums am Winterplatz — auf

Mittwoch, den 12. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,

angesetzt. (10452

Danzig, den 7. Mai 1897.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lamenstein, Band V, Blatt 130, auf den Namen der Frau Rittergutsbesitzer **Selma Wilhelmine Auguste Prohl, geb. Monglowski**, eingetragene adliche Gut

am 13. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2278,59 M Reinertrag und einer Fläche von 220 6680 Hectar zur Grundsteuer, mit 504 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Juli 1897, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer 42, verkündet werden.

Danzig den 4. Mai 1897. (10448

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Prangschin, Blatt 2, auf den Namen 1. der Geschwister Lietzmann, a) **Hans Hermann Max**, b) **Alice Clara Ottilie**, c) **Erich Carl August**, 2. der künftigen Descendenz der Frau **Alma Lietzmann**, geb. **Wanner**, 3. der minderjährigen Geschwister **Wanner**, a) **Clara**, b) **Helene**, eingetragene Mühlengrundstück

am 14. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 174,18 M Reinertrag und einer Fläche von 17,1670 Hektar zur Grundsteuer, mit 1590 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. Juni 1897, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 3. April 1897. (8523

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 22 eingetragenen Genossenschaft in Firma **„Gr. Zünder Darlehnskassen-Verein“**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, folgender Vermerk gemacht worden:

In der Generalversammlung vom 11. März 1897 ist der Hofbesitzer **Wilhelm Neef** zu Kl. Zünder an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes, Hofbesitzers **August Kiep**, zum Vorstandsmitglied gewählt worden.

Danzig, den 4. Mai 1897. (10433

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Amtsgerichts zu **Neustadt Westpr.** vom 1. Mai 1897 ist der Schornsteinfeger **Carl Gust** aus Lusin für einen Verschwender erklärt und als solcher entmündigt.

Neustadt Westpr., den 1. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht. (10381

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 3 eingetragenen, in Gr. Klinsch domizilirten Genossenschaft in Firma „Gr. Klinscher Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ vermerkt worden, daß an Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Vereinsvorstehers, Besitzers **Julius Dahlmann** aus Gr. Klinsch, der Rittergutsbesitzer **v. Gyldenfeldt** aus Putz zum Vereinsvorsteher gewählt worden ist.

Berent, den 3. Mai 1897. (10477

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers **August Lindstaedt** aus Kamin wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Zempelburg, den 3. Mai 1897. (10462

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung des rd. 5,90 km langen Deiches der Nessauer Niederung, bestehend aus rd. 350 000 cbm Erdschüttung und den erforderlichen Entwässerungsanlagen, sollen durch öffentliche Verdingung vergeben werden. Die Pläne und Bedingungen liegen im Amtszimmer des unterzeichneten Deichhauptmanns, Thorn, Heilige Geiststraße 11, Landrathsamt, zur Einsicht aus und können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von zehn Mark (nicht in Briefmarken) von dort bezogen werden.

Versiegelte und mit der Aufschrift:

„Arbeiten zur Herstellung des Deiches der Nessauer Niederung“

versehene Angebote sind bis zu dem

am Dienstag, den 1. Juni 1897, Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Landrathes stattfindenden Verdingungstermine an den Unterzeichneten einzureichen, woselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Thorn, den 6. Mai 1897. (10415

Der Deichhauptmann.
von Schwerin,
Landrath.

Friedrichroda.

Klimat. u. Terrainkurort, besucht Sommerfrische i. Th. W.

Alle med. Bäder. Frequenz 1896: 9866 Personen excl. Passanten. Auskunft und Prospecte kostenfrei. (9184

Das Badecomité. Sanitätsrath Dr. Weidner.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Danzig
Vorstädt. Graben 44.
Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Motoren zu allen gewerblichen und landwirthschaftl. Zwecken und für elektr. Lichtbetrieb. Locomobilen, Gas-Locomotiven, Motorboote etc.

„Otto's neue Motoren“ werden in Deutschland **nur** von der Gasmotoren-Fabrik Deutz gebaut.

Kostenanschläge gratis und franco. (547

Lohse's weltberühmte Specialitäten für die Pflege der Haut.





Eau de Lys de Lohse

— weiss, rosa, gelb —

seit über 50 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische**, sowie zur sicheren Entfernung von **Sommersprossen**, Sonnenbrand, Röthe, gelben Flecken und **Unreinheiten des Teints.**

Lohse's Lilienmilch-Seife

die **reinste** und **mildeste aller Toilettenseifen**, erzeugt nach kurzem Gebrauch rosigweisse, sammetweiche Haut.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 **BERLIN.**

In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

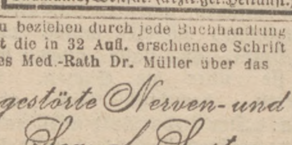
Danksagung.

Die Vorstellung zum Besten unseres Vereins hat nach jeder Richtung hin einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt und wir sagen allen Denen unsern wärmsten Dank, die, keine Mühe und Opfer scheuend, durch ihre Hilfe wesentlich dazu beigetragen haben. Besonders richten wir diesen für Hergabe des Theaters an Herrn Director **Rosé**, sowie für Leitung und Mitwirkung an Fr. **Galtzmann-Barraud**, Frl. **Amann**, Herrn Regisseur **Arndt** und Herren Kapellmeister **Götze** und **Theil**. Ebenso danken wir allen Dilettanten, welche wieder bereitwillig ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben. (10473

Der Vorstand des Vereins „Frauenwohl“.

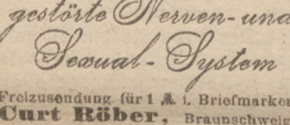


„Citronensaft“, vorräthig in Colonial-, Delicateß- u. Drogengeschäften.



Wassersucht, Magenleiden, Asthma ist heilbar. Rath gratis durch F. Nardenkötter, Sudmühle, Westfal. (ärztl. gel. Heilanst.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32 Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das



gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für 1 M. i. Briefmarken **Curt Röber**, Braunschweig.

Danziger Taschen-Coursbuch

in Buchform für 15 Pfennig

zu haben:

in allen Buchhandlungen,
bei allen Schaffnern der elektrischen Bahn,
beim gesammten Zeitungsausträger-Personal der „Danziger Zeitung“
und in der
Expedition der „Danziger Zeitung“.

Stotterer, Stammler, Lispler finden in der ältesten, staatlich durch S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichn. Sprachheilanstalt Deutschl., der **C. Denhardt'**schen Anstalt **Dresden-Loschwitz**, dauernde Heilung. Herrl. Lage am Eingang d. Sächs. Schweiz. (Zweiganst.: Burgsteinfurt, Westf.) Erfolge durch Königl. Behörden, ärztliche Autoritäten ꝛc. anerkannte Honorar nach Heilung. Prospecte gratis. (5998.

2000 Ctr. bestes Roggenrichtstroh

— Flegeldrusch — in 100 Ctr.-Ladungen verkäuflich. Anfragen sub T. 8503 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** (10465

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „River Lagan“, ca. 8./10. Mai.
SS. „Blonde“ ca. 12./14. Mai.
SS. „Mlawka“, ca. 15./18. Mai.
SS. „Artushof“, ca. 17./20. Mai.
SS. „Brunette“, ca. 19./22. Mai.

Nach Dünkirchen:
SS. „Patria“, ca. 8./10. Mai.
SS. „Christiansborg“, ca. 8./12. Mai.

Von London fällig:
SS. „Blonde“, ca. 11. Mai.

Th. Rodenacker.

„Favorit“,
Capt. Osmundsen,
ist mit 2700 Fässern Harz an Ordre von Savannah eingetroffen und liegt löschfertig in Neufahrwasser. Inhaber der girirten Connoissemente wollen sich schleunigst melden bei (10492

Wilh. Ganswindt.

Hypotheken-Capitalien aus dem Reservefonds offerirt à $3^{7}/_{8}$—4 % **Krosch, Hundeg. 70.**

12—14000 Mk. v. sol. strebsamen Kaufm. ges. gegen absolute Sicherheit u. hohe Zinsen. Offert. u. Nr. 10210 an d. Exped. d. Ztg. erbet.

Nach Newyork via **Bremen** wird am **26. Mai** **Schnelldampfer „Bremen“,** Capt. **Reimkasten,** expedirt. (10258

Auskunft über Frachtraten ertheilen

Behnke & Sieg.

SS. „Dwina“,
Capt. **Foreman,**
von **Leith** via **Grangemouth** hier angekommen, löscht in Neufahrwasser. (10474

Die Inhaber von girirten Order-Connoissementen wollen sich schleunigst melden bei

F. G. Reinhold.

Kochbuch „Die Reichstagsküche“

herausgegeben vom Oberkoch **Paul Petzenbürger**, enthält über Tausende der im Reichstage zubereiteten Tafel- u. Frühstücksspeisen. 1. Theil 10 M. Zu beziehen durch die Kunst- u. Buchhandlung von **Otto Erler Toussaint Nachfolger, Berlin, Karlstraße 18 a, Müller, Mohrenstraße** u. vom Verfasser, Berlin, Novalisstraße 12, I. (10413

Capitalist od. Socius

mit 40—60 Mille gesucht für ein Berliner Unternehmen (kein Waarengeschäft), welches großen Gewinn abwirft, während Schulden oder Verluste total ausgeschlossen sind. (10486

Gefl. Offerten sub **J. C. 3597** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein gutgehendes

Bier- und Wein-Geschäft

mit alleinigen Vertretungen, ein. dazugehörig. Fuhrwerk, 3000 M Reinertrag jährlich nachweislich, wegen Fortzugs von Danzig zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adresse unter 10350 in der Exped. d. Zeitung niederlegen.

180 Morgen großes, 45 Bahnminuten von Danzig gelegenes Gut sofort verkäuflich.

Der Acker ist gut und in Dungkraft, liegt in einem Plan um Gehöft. Wiesen, Weide und Torfstich, Wirthschaftsgebäude, lebendes und todtes Inventarium gut und reichlich, Wohnhaus hochherrschaftlich, Obst- und Gemüse-Gärten, Teich im Gehöft. Kaufbedingungen sehr günstig. Näh. „**R.**“ **Polchau** bei Rekau Wpr.

Eine gut erhaltene **Milchcentrifuge**, 15—20 l haltend, wird zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. bis zum 12. d. Mts. unter 10447 an die Exp. dies. Ztg. erb.

Ein Colonialwaaren- u. Destillat.-Geschäft in guter Stadtgegend ist zu verpacht. Gefl. Off. unt. 10440 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Suche ein Gut

von ca. 1000—1500 Morgen, in der Nähe einer Bahnst., welches in guter Cultur und sich vorzügl. zum Anbau v. Kartoffeln eignet, desgl. ein Zuckerrübengut von ca. 800—2500 M Mrg. im Auftrage.

Auch vermittele ich streng reell und sachgemäß den (10441 **An- u. Verkauf v. Grundbes., insbes. Waldgüter.**

Schlicht, Oberförster a. D., Hundegasse 36, Danzig.

!4 Häuser!

vor 1 resp. 2 Jahren neu erbaut, nebst groß. Gärten, comfortabel nach d. Jetztzeit eingerichtet und welche sich vorzüglich verzinsen, sind — eingetretenen Todesfalls wegen — im Ganzen oder getheilt **preiswerth** und **unter günstigen Bedingungen** von sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt

J. Lipowski,
Marienwerder.

Zur Reisezeit!

Danzig. Illustrirter Führer nebst einem Plan u. einer Karte der Umgebung. 2. Aufl. Preis 1,50 M.

Zoppot (Ostseebad) mit 9 Illustrationen und einem neuen Plan, sowie einer Karte der Umgebung. Preis 1 M.

Jäschkenthal und der Johannisberg bei Danzig nebst einem Plan. Preis 50 ₰. Plan apart 10 ₰.

Hela (Ostseebad) mit 3 Illustrationen. Preis 80 ₰.

Elbing mit 16 Illustrationen. Preis 1 M.

Königsberg, die Hauptstadt Ostpreuss., mit 8 Illustrationen. Preis 1 M.

Marienburg, das Haupthaus des deutschen Ritterordens, mit 7 Illustrationen. Preis 80 ₰.

Wanderungen durch die Kassubei und Tuchler Haide von C. Pernin nebst einer Orientirungskarte. Preis 2 M.

Das Kurische Haff mit 8 Illustrationen. Preis 75 ₰.

Samländischer Ostseestrand mit 8 Illustrationen. Preis 80 ₰.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. In **Zoppot** vorräthig bei **C. A. Focke, Const. Ziemssen, G. Döll Nachf.**

Bauparzellen in beliebigen Größen zwischen Jäschkenthaler Wald und Mirchauerweg billig zu verkaufen. Näheres Langfuhr, Hauptstraße 95 a, parterre.

Zu reeller Geschäftsvermittelung bei An- u. Verkäufen von

Haus- und Grundbesitz

empfehle mich angelegentlichst. Habe stets eine Menge preiswerther **Villen, Wohn- u. Geschäftshäuser** jeder Art sowie Reflectanten auf solche an Hand. Prima Referenzen.

Ernst Mueck,
Weidengasse 47/48, parterre.
Fernsprecher Nr. 330.

Zoppot.

Kl. Gartengrundstück, Bergerstraße 13 zu verkaufen. Näher. Danzig, Korkenmachergasse 3.

1 Korallen-, 1 gold. Kette m. Kreuz bill. zu verk. Vorst. Graben 48, II.

Vorzügliches Opernglas gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Offerten unt. Nr. 10449 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein weibl. Schwan verkäufl.
Johannes Eckert, Stolp i. Pom.

Empf. e. perf. Kochmamsell für Hotel-Restaur., sow. e. tücht. umf. Landwirthin, selb. ist 40 J. alt, perfect in feiner Küche. (10421
A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Familienschule
Gembitz (Mogilno) sucht sofort **Cand. phil.** (10307

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange pr. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen.

Für mein **Bierverlagsgeschäft** suche ich einen gewandten zahlungsfähigen

Nachfolger.

Leo Busolt,
10281) Lyck.

Ein anspruchloses, gebildetes Mädchen wird als

Gesellschafterin

gesucht. Schriftliche Offerten sind an Frau **Voigt**, brausendes Wasser Nr. 5, I, zu senden.

Lohnend. Nebenerwerb

finden **Damen**, die in besseren Kreisen verkehren, durch Vertrieb eines anerkannt guten u. feinen Damen-Artikels am Orte ihres Wohnsitzes. Reflectirende wollen ihre Adresse unter genauer Angabe ihrer Stellung und alles Wissenswerthen an **Rudolf Mosse, Wien**, unter Chiffre **„Confection 635“** einsenden.

In Danzig

wird für den Verkauf von Weinen an Gros-Händler

ein Vertreter

von leistungsfähigem Hause gesucht.

Geeignete Persönlichkeiten mit prima Referenzen belieben Adr. unter 10255 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Für eine Stabeisen- u. Eisenwaaren-Handlung wird per sofort oder spätestens 1. Juli cr. ein routinirter, branchekundiger

Reisender

der bereits Ost- u. Westpreußen, Pommern und Posen mit Erfolg besucht und gut bei der Kundschaft eingeführt ist, zu engagiren gesucht, ebenso auch ein branchekundiger, durchaus zuverlässiger

jüngerer Buchhalter.

Offerten mit näheren Angaben über bisherige Thätigkeit, Gehaltsansprüche etc. unter 10338 an die Exped. dies. Zeitung erb.

Im Außendienst einer bestrenommirten **deutschen** Gesellschaft für (8918

Lebens- und Unfall-Versicherung

mit beliebten Nebenbranchen finden gebildete Herren mit guten Beziehungen unter günstigen Bedingungen Anstellung als

Inspector.

Neulingen wird Gelegenheit zur kostenfreien Ausbildung gegeben. Meldungen mit Lebenslauf und Referenzen sind an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, unter J. A. 6410 zu richten.

Altrenommirtes Bordeaux-Wein-Haus

welches bereits einige Beziehungen am dortigen Platze hat, sucht einen tüchtigen

Vertreter,

der in den weintrinkenden Privatkreisen Danzigs und Umgegend eingeführt ist.

Gefl. Offert. unt. 10404 an die Exped. dies. Zeitung erb.

Margarinefabrik.
Branchekundigen Reisenden sucht (10490
Max Adolph, Margarinefabrik, Danzig — Stadtgebiet.

Lehrling

aus achtbarer Familie, mit guten Schulzeugnissen (mindestens Obertertia), suche für mein **Droguen-, Chemikalien- u. Farbengeschäft.**

Paul Schilling,
Langfuhr.

Tüchtige
Rock-, Hosen- und Westenarbeiter
bei hohem Stücklohn gesucht.
Neumark Westpr. (10223
Kaufm. Cohn's Nachf.
Julius Lewinsohn.

Inseratschein Nr. 15.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 16 hat jeder Abonnent des **„Danziger Courier“** das Recht, ein **Frei-Inserat von 4 Zeilen**, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier“ aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der **Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4**, einzureichen.

Beilage zu Nr. 108 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 9. Mai 1897.

Bilder von Hela.

A. W. Kafemanns Verlag.

Von O. M.

I.

Hela im Winter. Etwas über den Lachsfang. Aus Helas Chronik. Charaktereigenthümlichkeiten der Helenser.

„Wir wollen umkehren, meine Herren“, sagte der Capitän unseres Dampfers auf dem halben Wege nach Hela am dritten Weihnachtsfeiertage vorigen Jahres.

Indessen protestirten die drei Herren, welche die einzigen Passagiere an Bord waren, sehr lebhaft gegen diesen Vorschlag.

„Behalten Sie nur den Curs bei, so ist's gerade recht, je toller, desto besser.“

In der That war es eine recht stürmische Fahrt. Eine heftige Brise aus Süden mit etwas westlichem Beigeschmack wetterte über die See und thürmte deren Wogen zu ganz anständigen Brechern, die in unaufhörlicher Jagd gegen das Heck anrollten und den kleinen Dampfer, der mit tiefen Neigungen schlingerte und stampfte, förmlich mit sich rissen.

Ueber uns entflohen zerrissene Wolken nach Norden und zwischen Luft und Meer schlugen hungrige Möwen unter heiserem Klagen ihre schnellen Haken.

Wir, die wir platt vor Wind und See dahinliefen, nahmen wenigstens kein Wasser über, aber auf jenem großen Seedampfer, der uns entgegenkam, rollte fast jede Welle über den tief einstampfenden Bug und warf ihren salzigen Gischt bis zur Brücke empor.

Hinter uns — silhouettenhaft klar — die Gestade von Zoppot bis Putzig, vor uns — aus der „Vielaufrauschenden“ immer höher emporragend, das sagenreiche Städtchen Hela, das seit dem Vorjahre im Zeichen des Verkehrs steht.

Ein Landungsmanöver, welches wegen der vor dem Hafen stehenden Dünung zwar schwierig ist, aber doch umsichtig ausgeführt wird, gestattet uns das Betreten jenes Erdzipfels, an welchem, wie ein Witzbold sagte, „ganz Deutschland und Europa baumelt“.

Und wieder begrüßen uns die wetterharten Freunde, die wir so oft an Sommertagen vor Sonnenaufgang zum Fischfang geleitet haben.

„Na nu, Herr M . . ., mit Seestiefeln und mit Kanon und Feuerspritze?“

„St! Ihr wißt ja, die Seehunde; einen hatte ich Euch doch versprochen; vor allen Dingen wollt' ich mal sehen, was Ihr im Winter eigentlich treibt.“

Der Dampfer pfiff dreimal, weil er einen seiner Passagiere vermuthlich vermißte; dann stampfte er aus dem Hafen. Ich stand auf der Düne und winkte ihm ein Lebewohl zu, ja ich verfolgte ihn, bis er unter Oxhöft — ein kleiner Punkt nur — im Wogenschaum dem weitschauenden Auge entschwand.

„Deserto sulla terra“, dachte ich einen Moment mit dem Trovatore, indem ich das erwog, was so viele sagen: „Einen Tag auf Hela bleiben — der Mann kommt unter Controle.“

Indessen hat derjenige, welcher nur einigermaßen Interesse für dieses in seiner Entwickelung so eigenartige Völkchen bekundet, selbst bei einem Aufenthalt im Winter kaum Zeit, Langeweile zu empfinden. Ja sogar muß derjenige, der Helas und seiner Eingeborenen Eigenarten etwas genauer kennen lernen will, zur Winterszeit dort Anker werfen, denn nur dann findet er die Männer, die im Sommer von Sonnenauf- bis Untergang ihrem schweren Gewerbe nachgehen.

Man glaube aber nicht etwa, daß die Männer vom Herbst bis zum Frühling die Hände in den Schoß legen. Der Winter muß gut machen, was die mildere Jahreszeit verbrochen. Nun sitzen sie alle beisammen und stricken neue und flicken alte Netze, um zur Saison gerüstet zu sein, und was im Hause, im Garten und in Räucherkammern und Ställen schadhaft geworden, das wird ausgebessert.

Für des Leibes Nothdurft ist gesorgt. In Fässern liegt das gepökelte Schweinchen, liegen die Aale und andere Fische, die fürsorglich vom reichen Fange im Herbste geborgen sind. Auch läßt sich ja bisweilen der biedere Fleischer aus Putzig sehen, der seinen Ochsen bald losschlägt und den Gewinn dann — in Hela gut anlegt mit seinem „Prost“ und abermals „Prost“.

Andere Gäste, ebenso heiter und lebensfroh, halten länger währenden Aufenthalt im Winter. Zunächst die jungen Eingeborenen, welche das bestrickende Meeresrauschen, dem sie bereits in der Wiege gelauscht, hinaustrieb auf die wogende Fluth, und die nun einmal wieder Weihnachten im Vaterhause feiern wollen. Fröhlich erzählen sie von schönem Wetter, von Sturm und Hagelbö, von dem seltsamen Reiz fremder Städte, von kecken Abenteuern, von tödtlicher Langweile, wie sie den „Alten“ und den Steuermann neckten, und wie sie bei Windstille, schier verzweifelnd, ihres trauten Heimathstrandes gedachten.

Die grauhaarigen Alten hören dem „Garn“ der „Jungen“ geduldig zu, dann giebt ihnen die Göttin Erinnerung auch die Suada wieder und sie legen von ihrer Seefahrtzeit los, ohne sich unterbrechen zu lassen; dann muß aber auch der Zuhörer aufpassen, sonst verliert er den Curs — das geht vom Mittelmeer nach Quebec, von dort nach San Frisko, von dort nach London u. s. w.

Angeregter noch wird das Gespräch, wenn es sich um die Zeit des Marinedienstes handelt. — „Als ich noch man of war“ (eigentlich „als ich noch Kriegsschiff war“), so fangen die alten Helden stets an. Dieses Thema behandeln mit Vorliebe die fremden Gäste, die Vorpommern, welche anfangs Winter mit ihren Kuttern in Hela zu Anker gehen, um dem Lachsangelfang zu huldigen. Die Erlebnisse der eigenen Söhne kennt der alte Helenser schon, aber wenn nun der Fremde von S. M. S. „X.“, Capitän Y. erzählt, dann fällt auch sofort ein graues Haupt ein, „der Y. war ja mein Batterieoffizier, en ganz jungen Kierl“.

Gern erinnern sich alle des Lebens an Bord der Kriegsschiffe, die Augen der Alten leuchten und freundlich lächeln ihre wetterharten Züge. Dann ist's behaglich in dem warmen, sauberen Stübchen beim Schein der Lampe, zumal wenn draußen der Sturm sein lustiges Lied bläst. Ja, mancher läßt sich sogar hinreißen, den „Jungen“ einen echten Englisch-Jigg von Anno X vorzutanzen.

Schwerlich wohl kommt jemals ein anderes Thema als See und Fischereiwesen auf's Tapet. Dafür sorgen schon die Hochseekutter, die täglich früh Morgens auslaufen, um erst nach Anbruch der Dunkelheit heimzukehren. Unter diesen ist nur ein Helenser, denn es handelt sich um eine neue Angelmethode und der Helenser ist schwerfällig im Abweichen vom Altgewohnten.

Sie gehen erst im Frühjahr auf See, wenn der Fang mit den Treibnetzen beginnt; so müssen sie es sich gefallen lassen, daß vier pommersche Kutter von Oktober bis Dezember für mehr als 10 000 Mk. Lachs aus ihren Gewässern entführten.

Anfänglich wurde der Lachs mit großen Strandgarnen gefischt, deren es sieben gab; zu diesem Fange trat die ganze Bevölkerung zu Neujahr mit ihren Netzen zu sieben großen Compagnien zusammen. Am Außenstrande lagen sieben Lachsgarnstellen von der Heulboje ab über den Heisternester Thurm hinweg bis zum Cennowaer Revier, über diese Stellen entschied das Loos.

Interessant für den Etymologen sind die Namen dieser Stellen, die auf Hela selbst der Aelteste, ein 93jähriger, nicht bestimmt erklären kann. Sie heißen von Süden nach Norden: „Beim Schweden“, „Kreuzzug“, „Beim Russen“, „Hansenborn“, „Für Norden“, „Hogel“, „Kooje“.

„Beim Schweden“, „Beim Russen“ sind Stellen, an denen offenbar ein Schiff der genannten Nationen gestrandet ist. Für „Hansenborn“, auch „Hans op Born“, konnte ich keine Erklärung erhalten, ebenso wenig für „Kreuzzug“ und das mystische „Für Norden“. Einige lassen es „Vör Norden“, also vor oder gegen Norden heißen, andere „Füer Norden“ (Leuchtfeuer Norden), eine ziemlich plausible Erklärung, weil sich jetzt gegenüber dieser Stelle die „neue Bliese“, der Heisternester Thurm, erhebt. Die bisher genannten Stellen zeichneten sich im eintönigen Einerlei der Dünen absolut durch kein Merkmal aus und doch kannte sie jeder. Anders mit den beiden letzten. Bei „Hogel“ mündet eine Schlucht in die See, und da die sie einschließenden Dünen hoger (höher) sind, soll diese Stelle jenen Namen erhalten haben. Bei „Kootje“ treten Kusseln, niedriges Fichten- und Kieferngestrüpp bis dicht an den Strand hinan. Eigenartig ist auch die Bezeichnung einer Fangstelle am inneren Strand, „Körper“ genannt; hier sollen gelegentlich eines Schiffbruchs zahlreiche Leichen angetrieben sein.

Mit diesen großen Strandgarnen, von denen jetzt noch drei existiren, wird fast gar nicht mehr gefischt, wiewohl früher recht schöne Beute bisweilen gemacht wurde. So schreibt die Chronik vom 3. April 1866, daß ein Garn über 15 Schock fing.

Die Hochseefischerei hat das Strandgarn verdrängt.

Neues zum Fall Ziethen

veröffentlicht die „Berl. Ztg.“. Obgleich die Mittheilungen des genannten Blattes so abenteuerlicher Natur sind, daß sie kaum glaublich erscheinen, glauben wir doch von ihrer Wiedergabe nicht absehen zu dürfen. Die „Berl. Ztg.“ schreibt: „Man hat einen Justizmord an mir begangen, einen Justizmord!“ — das waren die Worte, die der Barbier Albert Ziethen in den Schwurgerichtssaal zu Elberfeld mit furchtbarer Stimme hineinschrie, als ihm am 2. Februar 1884 nach sechstägiger Verhandlung das Todesurtheil gesprochen wurde. Albert Ziethen wurde bekanntlich beschuldigt, seine Ehefrau Maria, mit der er in keiner glücklichen Gemeinschaft lebte, wenige Minuten nach seiner Rückkehr von einem Besuche in Köln erschlagen zu haben. Mitangeklagt war sein Lehrling August Wilhelm, der mit angesehen haben wollte, wie sein Lehrherr mit einem Hammer die Frau, ohne von dieser irgendwie gereizt gewesen zu sein, niederschlug. Wilhelm war der einzige Belastungszeuge, alle anderen Beweise bauten sich auf Indicien auf, die schon damals — und später durch genaue Forschungen erst recht — sich als fragwürdig erwiesen. Ziethen wurde zum Tode verurtheilt, sein Lehrling Wilhelm aber freigesprochen. Das Todesurtheil wurde später durch die Gnade des Königs in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt, die der Verurtheilte in der Strafanstalt zu Werden a. d. Ruhr abbüßt. Seitdem sind mehr als dreizehn Jahre verflossen. Albert Ziethen betheuert auch heute noch seine Unschuld, und er hat aus dem Zuchthause heraus in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Berliner Restaurateur Heinrich Ziethen, mit bewundernswürdiger Beharrlichkeit den furchtbaren Kampf um sein Recht und seine Freiheit aufgenommen. Es war klar, daß nur zwei Personen den Mord an der Frau Ziethen begangen haben konnten. Die eine war eben ihr auch als Mörder verurtheilter Mann, die andere war der freigesprochene Lehrling August Wilhelm. War nun Heinrich Wilhelm von der Unschuld seines Bruders überzeugt, so mußte er in Wilhelm den Thäter sehen und alles daran setzen, den bald nach der Verhandlung Verschwundenen ausfindig zu machen. Endlich, im Juni 1887, gelang ihm dies. Durch eine Anfrage bei dem Berliner Einwohner-Meldeamt erfuhr er, daß Wilhelm sich als Gehilfe bei dem Barbier Pießker, Frankfurter Allee Nr. 101, aufhielt. Nun galt es, an's Werk zu gehen, um Wilhelm zu fassen. Zuerst weihte Herr Ziethen die Pießker'schen Eheleute in die Verhältnisse ein. Herr Pießker schilderte Wilhelm als einen tüchtigen anstelligen Gehilfen, während die Frau, bei der sich Wilhelm Annäherungsversuche erlaubt hatte, sofort sagte: „Dem Bengel trau' ich das (nämlich den Mord an der Frau Ziethen) schon zu!“ — Wilhelm war in dem Besitz eines gefälschten Lehrbriefes von dem Barbier Albert Ziethen, der mit einem ebenfalls gefälschten Siegel versehen war. Die Pießker'schen Eheleute klopften nun hin und wieder bei Wilhelm wegen der Mordthat auf den Busch. Dieser wollte aber eine solche gar nicht kennen, erzählte vielmehr, daß Frau Ziethen an der Lungenschwindsucht gestorben sei (?), während sein Lehrherr das Geschäft nicht mehr habe und als Rentier in Elberfeld lebe. Wilhelm ist Katholik, und so benutzte Herr Pießker einen der höchsten katholischen Feiertage, den Fronleichnamstag, um ihm in's Gewissen zu reden, ob er die Mordthat begangen habe. Wilhelm leugnete anfangs beharrlich. Dann ermahnte ihn Herr Pießker eindringlich, er solle in sich gehen, solle beichten und an jenen unglücklichen Mann denken, der um seinetwillen unschuldig im Zuchthause sitzt. Das brachte Wilhelm außer Fassung und er bekannte: „Ja, ich bin's gewesen, Ziethen sitzt unschuldig!“ Die Pießker'schen Eheleute brachten nun den ihnen willig folgenden Wilhelm mittels Droschke nach dem damaligen alten Molkenmarkt, wo er von dem Criminalcommissar Müller in Empfang genommen wurde. Frau Pießker begab sich hierauf sofort zu Heinrich Ziethen, dem sie das Geständniß Wilhelms mittheilte und der in furchtbarer Aufregung, wie er ging und stand, zum Molkenmarkt eilte. Hier wurde ihm Wilhelm vorgeführt und im Beisein des Commissars, eines Schutzmanns und Herrn Pießkers trat dieser auf Herrn Ziethen zu, reichte ihm die Hand und sagte, indem ihm die Thränen von den Wangen rollten: „Herr Ziethen, ich bereue es, ich bin es gewesen, Ihr Herr Bruder sitzt unschuldig, aber ich werde alles wieder gut machen.“ Der Mörder Wilhelm wurde nach diesem zweiten Geständniß wieder abgeführt.

Als Herr Ziethen am anderen Morgen zum Molkenmarkt kam, verlas Herr Criminal-Inspector v. Meerscheidt-Hüllessem das Protokoll, das ein volles Geständniß Wilhelms enthielt. Charakteristisch ist besonders aus dem mehrere Bogen starken Schriftstück folgende Stelle, in der Wilhelm sagt: „Als ich aus der Anklagebank heraustrat und freigesprochen war, da bekam ich die Kleider wieder, die ich am Abend der That anhatte. Hätte man meine Sachen untersucht, so hätte man gleich gefunden, daß ich der Mörder bin, da meine Sachen voll Blut waren.“ Heinrich Ziethen betrieb nun die Wiederaufnahme des Prozesses mit aller Energie. Wenige Tage nach der Verhaftung Wilhelms sprach er im Werdener Zuchthaus seinen Bruder zum ersten Male wieder. Dann eilte er nach Elberfeld, wo nach einem heftigen Auftritt mit dem Staatsanwalt Dr. Huberts, demselben, der die Anklage gegen Albert Ziethen erhoben hatte und das Todesurtheil verlangte, dieser es ablehnte, Albert Ziethen aus dem Zuchthause heraus in eine neue Untersuchung zu nehmen. Die Strafkammer in Elberfeld hatte das Wiederaufnahmeverfahren bewilligt, wogegen die Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht in Köln Beschwerde einlegte, die durchdrang. Das Oberlandesgericht lehnte die Wiederaufnahme ab mit der Begründung — die wohlhabende Familie Ziethen hätte den Mörder August Wilhelm beeinflußt und bestochen. Wilhelm wurde bald darauf — er hatte sieben Monate als Mörder in Untersuchung gesessen — aus dem Arresthause in Elberfeld entlassen. Als er ging, sagte er zu dem damaligen Inspector Wentzel: „Ich habe dem Staatsanwalt die reine Wahrheit gesagt, wenn er mir nicht glauben will, dann kann ich mir nicht helfen.“

— — — — — — — — — — —

Wilhelm verschwand dann sofort aus Deutschland und treibt sich seitdem als Fremdenlegionär in den französischen Besitzungen umher. Augenblicklich soll er auf Madagaskar weilen. Herr Heinrich Ziethen hatte bald darauf eine Audienz beim damaligen Justizminister Friedberg, der bedauerte, gegen die Entscheidung des Oberlandesgerichtes nichts machen zu können. Wilhelm hat bekanntlich sein Geständniß auch an anderer Stelle wiederholt. Einmal gegenüber dem Barbier

---

Um eine Fürstenkrone.

Roman von Reinhold Ortmann.

3) (Fortsetzung.)

In ihrer überströmenden Herzensfreude machte sie eine Bewegung, als ob sie ihm die Hand küssen wollte; aber er verwehrte ihr dieses Beginnen mit Entschiedenheit und griff rasch nach seinem Hute.

„Meine Verdienste um Sie sind bis jetzt noch sehr gering, liebe Frau! Aber Sie kennen ja nun meinen Namen und meine Wohnung, und Sie wissen, daß ich für Sie künftig immer zu sprechen sein werde.“

Er gab ihr die Hand und streichelte dem Kinde auf ihrem Arm liebkosend die schmale Wange. Dann ging auch er, und ein tiefer Athemzug hob seine Brust, als er den dumpfen, modrigen Keller hinter sich hatte. Auf seinem männlichen Gesicht war ein Ausdruck ruhigen Ernstes; zuweilen aber leuchtete es eigenthümlich in seinen Augen auf, wie wenn die Erinnerung an etwas besonders Schönes und Herzerhebendes durch seine Seele ginge.

Durch das alterthümliche Sandsteinportal, welches den Eingang in den Vorderhof von Schloß Hohenstein bildete, rollte ein ziemlich bescheiden aussehender Miethswagen. Der Castellan des Schlosses beeilte sich denn auch nicht sonderlich, aus seinem behaglichen Zimmerchen in den trüben Regentag hinauszutreten, um den Schlag zu öffnen. Er hatte erkannt, daß es der alte, schäbige Landauer des Fuhrhalters von der nächsten Eisenbahnstation sei, und mit Bedientenscharfsinn hatte er geschlossen, daß ein Besuch, welchem Seine Durchlaucht nicht einmal einen Wagen an die Bahn geschickt habe, unmöglich von besonderer Bedeutung sein könne.

Er war nicht wenig überrascht, als er in dem Herrn, welcher zuerst ausstieg, den Grafen Adelhard Hohenstein erkannte und als er sah, daß nach ihm, leicht auf die dargebotene Hand des Grafen gestützt, eine wunderschöne junge Dame den Wagen verließ. Nun verzog sich sein mürrisches Lakaiengesicht natürlich sofort zum allerunterthänigsten Grinsen, in tiefer Verbeugung erwartete er die Anrede des Grafen.

Dieselbe fiel trotz des mangelhaften Diensteifers sehr gnädig aus; denn Adelhard, der etwas abgespannt und überdies ein wenig befangen aussah, klopfte dem Alten herablassend auf die Schulter und sagte: „Guten Tag, Hagemann! Das ist eine Ueberraschung — wie? Niemand hat eine Ahnung von unserer Ankunft. Mein Oheim befindet sich doch wohl?“

„Seine Durchlaucht sind den Umständen nach bei bester Gesundheit, Herr Graf.“

„Und meine Base? Ist sie auf Schloß Hohenstein anwesend?“

„Zu dienen, Herr Graf! Die gnädigste Comtesse ist vor einigen Tagen in Begleitung des Grafen Wenzel von Berlin zurückgekehrt.“

Raffaellas Gesicht verfinsterte sich ein wenig. „Graf Wenzel hat, wie es scheint, ein bewunderungswürdiges Ahnungsvermögen“, sagte sie in italienischer Sprache zu ihrem Gatten. „Es wäre vermuthlich viel besser gewesen, wenn du meinem Wunsche nachgegeben und schon vor einer Woche die Reise hierher angetreten hättest.“

Adelhard antwortete nicht, aber er ertheilte dem durch ein Glockenzeichen des Castellans herbeigerufenen Diener den Auftrag, ihn bei seiner Durchlaucht zu melden. Dann führte er seine Gemahlin mit der Sicherheit jemandes, der sich als zum Hause gehörig betrachten darf, über die breite Marmorstiege in das erste Stockwerk hinauf, wo ihnen der Diener die Flügelthüren eines großen Empfangsraumes öffnete.

Es war der steife Prunk eines alten, hocharistokratischen Herrensitzes, der sie hier umgab. Spiegelblanker Parquetboden, mächtige Kronleuchter aus glitzerndem Bergkrystall, hohe, geradlehnige Sessel mit etwas verschossenen Brokatüberzügen rings umher an den reichverzierten Wänden, und oben an der Decke ein unverständliches, mythologisches Gemälde von der Hand eines Meisters aus dem achtzehnten Jahrhundert mit verbleichenden Farben und hier und da schon verwischten Conturen.

„Fürst Lothar ist ein erklärter Feind aller Restaurationen“, sagte Graf Adelhard, der eine gewisse Aufregung nur unvollkommen zu verbergen vermochte. „Auch sind die großen Empfangs- und Festräume schon seit mehreren Jahren kaum noch in Benutzung genommen worden.“

Raffaellas Blick war ziemlich gleichgiltig über die vom Zahn der Zeit bereits merklich benagte Pracht ihrer Umgebung dahingeflogen.

„Es ist kalt und unbehaglich wie in den meisten eurer deutschen Schlösser“, sagte sie fast geringschätzig. „Man hat in deinem Vaterlande kein Verständniß für die Poesie des Lichtes und der Farben.“

Er schwieg und fing an, unruhig auf und nieder zu schreiten. Als mehrere Minuten vergangen waren, ohne daß der Diener zurückgekehrt wäre, machte er endlich nicht länger ein Hehl aus seiner bisher nur schlecht unterdrückten Aufregung.

„Es war ein sehr thörichter Gedanke, unter den obwaltenden Verhältnissen ohne jede vorherige Anmeldung hereinzuschneien. Du siehst, Raffaella, daß man allem Anschein nach durchaus nicht Miene macht, uns mit offenen Armen zu empfangen.

„Aber man wird doch wenigstens genöthigt sein, uns zu empfangen“, erwiderte die junge Frau gleichmüthig. „Wer weiß, ob man nicht eine Möglichkeit gefunden hätte, dem auszuweichen, wenn man auf unser Kommen vorbereitet gewesen wäre.“

Nun endlich zeigte sich die Gestalt des Dieners in der Thür. Er verbeugte sich tief und meldete: „Der Herr Graf v. Hohenstein wird sogleich erscheinen.“

Adelhard sah den Lakaien verblüfft an und grub dann die Zähne in die Unterlippe. Raffaella aber fuhr heftig auf.

„Was bedeutet das? Sie müssen Ihren Auftrag falsch verstanden haben. Wer war es, der Ihnen denselben ertheilte?“

„Der Herr Lieutenant selbst, Frau Gräfin!“

„Nachdem Sie bei Seiner Durchlaucht unsere Ankunft gemeldet hatten?“

„Zu dienen, Frau Gräfin!“

„Es ist gut!“ schnitt Adelhard das von seiner Frau begonnene Verhör kurz ab. „Sie können sich entfernen!“

Aber als sie allein waren, trat er mit einigen raschen Schritten auf Raffaella zu. „Laß uns gehen!“ sagte er, und seine Stimme war heiser in mühsam unterdrücktem Zorn. „Ich machte mich einer unverzeihlichen Schwäche schuldig, als ich um deiner Laune willen dich und mich dieser Demüthigung aussetzte. Bei der rücksichtslosen Art des Fürsten hätte ich ja einen solchen Empfang voraussehen müssen.“

Er bot ihr den Arm, doch Raffaella nahm denselben nicht an. „Nein!“ erklärte sie mit voller Entschiedenheit. „Ich wünsche zu erfahren, was Graf Wenzel uns zu sagen hat. Vielleicht kann er diesmal wenigstens nicht umhin, uns sein wahres Gesicht zu zeigen.“

Und nun wäre es in der That bereits zu spät gewesen, der Begegnung mit dem Husarenoffizier auszuweichen; denn wenige Secunden später stand Wenzel vor ihnen, in einen eleganten Jagdanzug gekleidet und mit einem Ausdruck lebhaften Bedauerns auf dem hübschen Gesicht.

„Ich lege mich Ihnen zu Füßen, verehrte Base!“ sagte er, Raffaella die Hand küssend. „Guten Tag, Adelhard! So also sieht man aus, wenn man geradeswegs aus dem Paradiese kommt!“

„Lassen wir die Redensarten!“ fiel ihm sein Vetter mit einer Schärfe in's Wort, die dem Wesen des ehemaligen Diplomaten sonst fremd war. „Du siehst, in welcher Lage wir uns befinden, Onkel Lothar weigert sich, uns zu empfangen?“

(Forts. folgt.)

Andrack in Werder und dann zu einem französischen Fremdenlegionär aus Elberfeld. Auch die in der letzten Zeit gemachten Versuche, die Berichte zur Wiederaufnahme des Falles zu bewegen, sind vergeblich geblieben, ja, der schwere Belastungszeuge gegen Wilhelm, Herr Andrack, ist nicht einmal vernommen worden. So fest, schließt das Blatt seinen wundersamen Bericht, scheint man von der Schuld Albert Ziethens überzeugt zu sein.

Erforschung der Pest.

Nach den Mittheilungen der zur Erforschung der Pest nach Bombay entsandten deutschen Commission läßt die Epidemie neuerdings dort eine deutliche Abnahme erkennen, welche theilweise dem Umstande, daß mit der zunehmenden Hitze zahlreiche Personen ihre engen und unreinlichen Wohnungen verlassen, um im Freien zu nächtigen, zum größten Theil aber den nunmehr mit Thatkraft und Umsicht durchgeführten Bekämpfungsmaßregeln zu verdanken ist. Die Bevölkerung hat diesen allerdings mit thunlicher Berücksichtigung der Religions- und Kastenvorurtheile durchgeführten Maßnahmen bisher keinen ernstlichen Widerstand entgegengesetzt. Von den seitens der Commission bisher gemachten Beobachtungen über die Pest dürfen folgende ein allgemeineres Interesse beanspruchen.

Die häufigste Form der Pest ist die Drüsenpest. Die Hauptzüge des gewöhnlichen Krankheitsbildes auf der Höhe der Krankheit, welche meist am ersten, selten erst am dritten Tage erreicht wird, sind schmerzhafte, rasch oder langsam zunehmende, mit Fieber einhergehende Anschwellung einer mehrerer Lymphdrüsen in der Schenkelbeuge, der Achselhöhle, dem Halse oder an anderen Körperstellen, sehr beschleunigter Puls, heftiger Kopfschmerz, große Schwäche und Theilnahmlosigkeit. In nicht wenigen Fällen stellt eine Pustel oder ein Furunkel auf der Haut die erste und eine zugehörige Drüsenanschwellung die zweite Station der Infection dar. Als Nachkrankheiten werden Wochen lang andauernde Gefäßnervenlähmungen, Stimmlosigkeit, Blind- und Taubheit beobachtet.

Als weit schwereres Krankheitsbild stellt sich die Pestseptichämie dar. Im Anschluß an die Drüsenschwellungen, oder auch ohne solche, treten hier unter hohem Fieber Zeichen allgemeiner Blutvergiftung auf. Die dritte klinische Form der Pest ist die Pestpneumonie, bei welcher sich unter Frost und folgender Hitze rasch das Bild einer Lungenentzündung entwickelt. Die Uebertragung wird hier jedenfalls durch den Auswurf Pestkranker vermittelt. Die Pestseptichämie ist wohl immer, die Pestpneumonie zweifellos in den weitaus meisten Fällen tödtlich; bei der Drüsenpest sind Genesungen häufiger. Im ganzen sterben etwa 50 bis 60 v. H. der Pestkranken.

Keine Art der in Bombay geübten Behandlung hatte sicheren Erfolg; am wichtigsten erscheint die Regelung der Ernährung und eine die einzelnen Krankheitserscheinungen berücksichtigende Behandlung.

Ueber die Frage, wie lange die Pestbacillen, welche bereits 1894 als die Krankheitserreger erkannt wurden, außerhalb des Körpers sich lebensfähig erhalten können, sind von der Commission zahlreiche Versuche angestellt worden. Bei keinem der letzteren gelang es bisher, die Bacillen in trockenem Zustande länger als 7 Tage lebensfähig zu erhalten, meist waren sie schon früher abgestorben. Directes Sonnenlicht tödtete die Bacillen in dünner Schicht schon nach einer Anzahl von Stunden ab. In gewöhnlichem Leitungswasser verhielten sie sich nur 1 bis 3 Tage infectionsfähig. Die Pestbacillen sind sonach höchst wahrscheinlich recht hinfällige Gebilde, welche außerhalb des menschlichen oder thierischen Körpers unter gewöhnlichen Verhältnissen und namentlich in trockenem Zustande bald zu Grunde gehen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. Mai.

* **[Lloyddampfer „Bremen".]** Die Ausreise des neuen Lloyddampfers „Bremen" von hier ist jetzt auf den 26. Mai festgesetzt worden. In vorhergehender Woche sollen nur Probefahrten stattfinden.

× **[Der Provinzial-Verein für innere Mission]** hat von der im vorigen Jahre eingesammelten **Hauscollecte** über 3000 Mk., das ist ein Drittel des Reinertrages, den einzelnen Synoden zugewiesen. Die Kreis-Synoden haben darüber zu bestimmen, welchen Arbeiten der christlichen Liebesthätigkeit innerhalb ihres Bezirkes diese Unterstützung zufließen soll. Aus den übrigen Mitteln sind außerdem vielen Gemeinden unserer Provinz Beihilfen bewilligt worden. Für die Unterhaltung von Gemeindeschwestern erhielt Garnsee 100 Mark, Vandsburg 100 Mark, Zempelburg 70 Mark und Gr. Zünder 100 Mk. Für Schöneck wurden zur Erwerbung eines eigenen Heims für die Diakonissen-Station 200 Mk. bewilligt. Das Kranken- und Siechenhaus in Bischofswerder erhielt 500 Mk., die Herberge zur Heimath in Graudenz 200 Mark, das Mädchen-Waisenhaus in Culm 200 Mark, das Magdalenen-Asyl in Ohra 150 Mark, das Kranken- und Vereinshaus in Putzig 500 Mark, das Confirmanden- und Waisenhaus in Sampohl 150 Mark. Das Kranken- und Siechenhaus in Bischofswerder sowie das Knaben-Waisenhaus in Kobissau wurden insbesondere durch den Verein gefördert. Es gelang auch, die westlichen Provinzen dafür zu gewinnen. — Eine neue Arbeit in unserer Provinz wurde auch darin aufgenommen, daß ein Seemannsdiakon die Seeleute und Schiffer im Hafen von Danzig und Neufahrwasser aufsucht und dieselben mit gutem Lesestoff versorgt; für dieselben ist weiter ein Lesezimmer in Neufahrwasser (Schleusenstraße 13) eingerichtet. Um seine begonnenen Arbeiten weiterführen zu können, ist der Verein wiederum auf eine Hauscollecte angewiesen. Dieselbe ist dem Verein von dem Herren Oberpräsidenten für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. J. bewilligt und wird gegenwärtig abgehalten. Auch von dieser Collecte wird wieder ein Drittel den einzelnen Kreisen zur eigenen Verfügung überlassen.

* **[Kreis-Bauinspection.]** In die durch Versetzung des Kreis-Bauinspectors Reißbrodt frei gewordene Kreis-Bauinspectorstelle zu Pr. Stargard ist der kgl. Kreisbauinspector Nolte eingetreten.

* **[Strafkammer.]** Unter der Anklage des einfachen Bankerotts hatte sich vorgestern vor der Strafkammer der Auctionator August Kuhr von hier zu verantworten, dem vorgeworfen wurde, als Schuldner, über dessen Vermögen das Concursverfahren eröffnet worden war, in den Jahren von 1879 bis 1895 die Führung der vorgeschriebenen Handelsbücher unterlassen und diejenigen, die er geführt hat, nicht ordnungsgemäß geführt zu haben, ferner auch die Ziehung von Bilanzen in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise unterlassen zu haben, obgleich er Vollkaufmann gewesen ist. Früher richtete sich die Anklage noch gegen verschiedene Verwandte des Kuhr, die jedoch bereits von der Anklage der Beiseiteschaffung von Möbeln freigesprochen sind. Der Angeklagte gab heute zu, daß seine Bücher in Unordnung gewesen seien, er ist früher Zimmermann gewesen und dann Auctionator geworden, wobei er sich auch mit dem An- und Verkauf von neuen Möbeln beschäftigt hat. Kuhr meinte, daß er nur Trödler sei. In Folge seines Einwandes hatte Herr Kaufmann und Concursverwalter Lorwein mit ihm sämmtliche Facturen durchgenommen, um zu ermitteln, welchen Umfang der Ein- und Verkauf dieser neuen Möbel, die allein ein Kaufgeschäft bilden können, gehabt hat. Herr Lorwein hat festgestellt, daß Kuhr in über 2 Jahren für 14402 Mk. neue Möbel eingekauft hat. Herr Lorwein war in seinem Gutachten der Ansicht, daß K. bei einem täglichen Umsatz von 20 Mk., den jeder Trödler habe, nicht als Vollkaufmann angesehen werden könne. In einzelnen Monaten habe er einen Umsatz bis 2000 Mk. gehabt, in diesen sei er allerdings wohl Vollkaufmann gewesen. Es scheine ihm, als wenn der Angeklagte nur Gelegenheitsgeschäfte gemacht habe. Auf Grund dieses Gutachtens kam der Gerichtshof ohne Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß der Geschäftsbetrieb des Kuhr nicht als einkaufmännischer im Sinne des Gesetzes anzusehen sei, daß ihm mithin auch nicht die Verpflichtung zu der gesetzlich vorgeschriebenen kaufmännischen Buchführung obgelegen habe. Aus diesem Grunde sei auf vollständige Freisprechung erkannt worden.

* **[Durchlochung der Eisenbahn-Fahrkarten.]** Nachdem es vorgekommen, daß Reisende, welche im Besitze giltiger aber noch nicht durchlochter Fahrkarten waren, von dem Zugschaffner aufgefordert wurden, den Zug zum Zwecke der nachträglichen Durchlochung dieser Ausweise durch den Bahnsteigschaffner zu verlassen, ist höheren Ortes ein solches Verfahren für unzulässig erklärt und bestimmt worden, daß in derartigen Fällen die Durchlochung der fraglichen Fahrtausweise durch den betreffenden Zugschaffner zu erfolgen hat.

* **[Verminderung des Schreibwerkes.]** Im Bezirk der königl. Eisenbahn-Direction Danzig soll versuchsweise für die Bahnhöfe 3. Klasse, Haltestellen, Bahnmeistereien, Betriebswerkmeister und Telegraphenmeister eine Erleichterung des Geschäftsganges dadurch herbeigeführt werden, daß das bisher geführte Geschäftsbuch und die Fristenverzeichnisse in Fortfall kommen und die Acten nicht mehr nach dem vorgeschriebenen Actenplan, sondern nur in wenigen Heften (für jede der vorgesetzten Inspectionen ein besonderes Actenstück) angelegt werden.

* **[Verbandstag der Hausbesitzer-Vereine.]** Der Verbandstag der Hausbesitzer-Vereine Ost- und Westpreußens findet, wie schon erwähnt, am 23. Mai in Marienburg statt. Auf der Tagesordnung stehen: Entwurf betreffend das Pfandbriefamt; Petition an das Abgeordnetenhaus, das Communalabgabengesetz betreffend; Mittheilungen über die „Monatsschrift"; Vergünstigung für die Mitglieder bei den Versicherungs-Gesellschaften; Agitation zur Gewinnung neuer Hausbesitzervereine.

[Polizeibericht für den 7. Mai.] Verhaftet: 11 Personen, darunter: 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Betretens der Festungswerke, 2 Bettler, 2 Betrunkene, 3 Obdachlose. — Gestohlen: 1 Trauring, gezeichnet A. L. 14. 2. 97, 2 leinene Steppdeckenbezüge mit Monogramm G. G., 1 neues Zweirad. — Gefunden: 1 Krankenkassenbuch auf den Namen Peter Lettau; abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction, 1 brauner Shawl und 1 weißes Taschentuch, abzuholen aus dem Bureau des VII. Polizei-Reviers in Langfuhr. — Verloren: 2 goldene Damenuhren, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Königsberg, 6. Mai. In dem **Lohnstreit der Zimmergesellen** tagte heute Vormittag das Gewerbegericht als Einigungsamt. Da die Bemühungen, einen Vergleich zu Stande zu bringen, erfolglos waren, gab das Einigungsamt den Schiedsspruch ab, daß es einen Lohnsatz von 45 Pf. pro Stunde für die Zimmergesellen am hiesigen Orte unter den zeitigen Arbeitsverhältnissen nicht für zu hoch erachte. Es wurde hierbei in Betracht gezogen, daß 18 Zimmermeister und 23 Bauunternehmer bezw. Baugeschäfte, welche die weitaus größte Zahl der hiesigen Zimmergesellen beschäftigen, mit den letzteren sich bereits auf einen Mindeststundenlohn von 45 Pf. vor dem Gewerbegericht geeinigt hätten. Die Parteien sollen sich bis Sonnabend, den 8. d. Mts., erklären, ob sie sich diesem Schiedsspruche unterwerfen. Es ist dieses der erste Schiedsspruch, den das hiesige Gewerbegericht in seiner Function als Einigungsamt gefällt hat. (K. A. Z.)

Vermischtes.

Vom Schwarzen Meer zur Ostsee.

Ein Riesenkanal zur Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meer wird, wie schon früher mitgetheilt, in Rußland geplant. Der 1600 Kilometer lange Kanal soll nach den „Bair. Verkehrsbl." in fünf Jahren fertiggestellt werden. Die Schiffe könnten durch das Innere von Rußland von Riga bis Cherson fahren, anstatt den gewaltigen Umweg über Gibraltar machen zu müssen. Der Kanal ist für den Durchgang der größten Panzerschiffe berechnet und hat 65 Meter Niveau- und 35 Meter Sohle-Breite mit 8,5 Meter Tiefe. Von Riga aus wird die Düna und mittels Kanals von Dünaburg nach Lepel die Beresina und später der Dniepr benützt, sowie die betreffenden Flußgebiete theilweise in das Kanalnetz einbezogen, z. B. soll bei Pinsk ein Sammelbecken neben vielen großen Hafenanlagen am Hauptkanale erbaut werden. Die Gesammtbaukosten sind auf 400 Millionen Mark berechnet, der ganze Kanal wird so hergestellt, daß die Schiffe bei Tag und Nacht mit 11 Kilometer pro Stunde fahren können, vom Schwarzen Meere bis nach Riga also in sechs Tagen gelangen können, d. h. in weniger als der halben Zeit wie seither.

Adams Schädel.

Der Stammvater der Menschen, Adam, soll nach einer uralten Tradition auf Golgatha begraben sein. Schon die ältesten Pilgerbücher bezeichnen Golgatha als den Ort, wo der erste Mensch begraben liegt; über Adams Grab wurde dann das Kreuz gesetzt, an welchem der Erlöser hing. Seit den ältesten Zeiten bringen daher Maler und Bildhauer am Fuß des Kreuzesholzes einen Todtenschädel an, von dem freilich die Wenigsten wissen, daß er Adams Schädel vorstellt. Es war nun im Mai 1865, so wird dem „Schwäb. Merk." geschrieben, daß ich auf einer ersten Orientreise auch Jerusalem besuchte. Selbstredend zog es mich hier bald zur h. Grabeskirche, in welcher Adams Schädel hinter einem eisernen Gitter liegt. Als treuer Führer begleitete mich Freund Schick, der nachmalige Baurath von Jerusalem. Demselben war das nächtliche Dunkel, das in der Grabeskirche herrscht, längst bekannt, weshalb er sich mit Streichholz und einer Wachskerze versehen hatte; mit dieser leuchtete er durch das Gitter hindurch nach dem Schädel, der in einer natürlichen Felsenspalte lag. Bei der trüben Beleuchtung konnte ich mir natürlich keine richtige Vorstellung von dem Gesehenen machen. Seither trieb mich der Schädel bei Tag und Nacht um und ließ mir die Jahre über keine Ruhe. Als nun im verflossenen Jahr der Schädel von Celebes die deutschen und französischen Anthropologen in Bewegung setzte, fragte ich bei Freund Schick an, ob es ihm wohl möglich wäre, die anthropologischen Maße an dem fraglichen Schädel Adams zu nehmen. Gerne hätte ich mit diesen Maßen meinen anthropologischen Freunden eine Freude gemacht. Zu Anfang dieses Jahres kam Schicks Brief bei mir an; derselbe machte aber auf mich den Eindruck, als ob man mich mit einem Kübel kalten Wassers begossen hätte; „das Messen des Schädels hätte keine Schwierigkeit", schreibt Schick, aber es war hinter dem Gitter kein wirklicher Schädel, sondern ein aus Messing getriebener, bemalter Schädel. Auch der ausdrücklich befragte Archimandrit Epithenius bestätigte, es sei nie ein wirklicher Schädel vorhanden gewesen, sondern stets nur der bemalte, aus Messing getriebene. Es that mir zwar unendlich weh, daß Adams Schädel ein solches Ende nehmen soll, aber die Wahrheit über alles!

12. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 7. Mai 1897, Vormittags.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

[illegible]

58 925 35 **114**134 75 240 47 51 56 360 400 29 34 59[illegible] 600 [500] 51 790 944 80 **115**037 39 413 565 612 42 59 **116**155 381 98 483 531 760 995 **117**115 472 80 902 **118**102 17 300 [300] 407 511 94 634 51 [300] **119**028 118 31 304 439 41 46 564 642 98 830 46

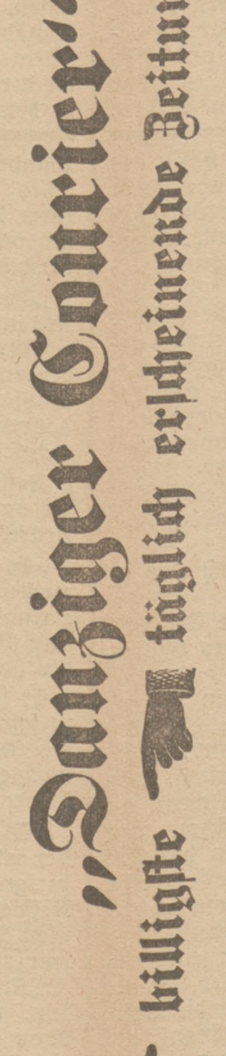
120064 71 285 445 [1500] 522 633 97 720 864 **121**116 228 95 307 566 **122**167 368 400 521 42 [500] 95 902 81 **123**048 187 279 381 535 674 809 **124**041 71 509 69 [3000] 89 708 30 83 [500] 843 **125**112 34 334 402 14 59 78 652 734 **126**003 147 241 46 310 549 652 742 819 940 **127**035 415 62 625 [300] 32 840 60 99 940 **128**146 66 219 427 42 554 62 744 98 825 70 916 21 96 **129**086 483 684 944

130041 53 [1500] 99 139 374 415 50 640 60 663 718 37 80 814 903 23 **131**078 130 412 [500] 71 522 30 64 613 87 703 809 904 **132**004 322 85 502 66 98 751 [500] 812 946 77 92 **133**249 664 84 824 **134**015 113 25 282 [300] 455 546 663 92 731 42 904 **135**118 76 81 [300] 343 589 826 38 93 **136**216 308 84 515 20 832 959 **137**051 119 50 82 246 54 404 895 966 78 [1500] **138**104 7 221 76 349 75 98 [300] 603 48 763 [5000] 74 [3000] 93 **139**016 23 295 414 [500] 526 721

140024 [3000] 38 132 232 302 407 42 614 788 935 **141**012 25 355 95 630 728 834 **142**085 110 203 341 495 513 646 779 833 **143**096 139 90 213 64 81 437 579 744 860 966 **144**066 72 575 96 634 775 [3000] 79 864 **145**184 362 450 530 631 754 **146**059 143 [300] 80 204 29 43 323 778 919 **147**097 169 453 72 615 29 705 [500] 867 **148**247 603 6 **149**035 49 75 472 561 75 618 45 706 88 [300] 928 56 [3000]

150037 202 36 71 390 410 83 [500] 589 712 [3000] 27 875 [3000] 86 907 42 [3000] **151**121 96 238 338 81 414 530 616 743 808 [3000] 83 92 **152**100 40 254 310 97 486 651 754 81 [1500] 822 61 71 81 **153**127 215 44 65 318 83 457 80 511 [3000] [illegible]55 84 742 926 48 53 93 **154**527

[illegible]



12. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 7. Mai 1897, Nachmittags.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

[illegible]

110254 340 527 659 [300] 757 64 **111**117 445 587 694 717 886 **112**070 270 88 372 709 84 966 **113**063 67 187 325 86 577 86 927 29 79 **114**304 619 870 75 [3000] 961 **115**209 548 81 [3000] 722 876 **116**071 79 87 88 99 102 38 356 83 514 34 689 833 **117**157 [3000] 70 207 388 437 513 19 83 665 983 **118**072 201 328 39 902 [500] 8 **119**047 244 350 526 824

120030 [500] 122 27 376 [3000] 89 95 549 674 729 [500] 809 **121**048 206 86 329 75 496 615 795 **122**058 87 [1500] 122 85 [1500] 278 99 323 424 646 54 705 840 982 **123**010 527 816 93 95 **124**009 115 94 210 397 458 89 772 960 24 **125**010 20 138 213 18 [500] 706 16 [5000] 51 **126**106 379 474 534 [500] 667 721 869 942 76 **127**171 207 558 608 91 772 998 **128**049 199 243 333 54 532 639 [1500] 43 942 **129**087 104 419 682 763 838 903 51

130019 66 120 282 [1500] 352 59 709 804 [1500] 44 58 99 **131**132 [5000] 70 243 323 37 503 41 95 608 61 85 97 765 835 **132**339 60 542 658 851 54 924 34 **133**021 59 118 62 399 408 657 708 836 **134**045 70 256 302 496 [3000] 724 837 38 949 **135**364 481 [500] 641 [300] 727 38 874 956 **136**115 48 201 433 74 504 659 65 **137**052 253 302 440 547 67 775 **138**044 426 538 720 841 937 64 **139**105 67 80 632 872 [3000] 927 38 [500] 59 94

140000 169 213 356 416 567 608 92 93 908 [300] **141**085 113 218 387 541 67 99 669 765 67 937 56 57 **142**025 58 126 54 205 370 425 83 543 684 805 61 **143**002 26 49 111 350 408 503 84 93 [300] 659 753 92 98 **144**062 98 [1500] 205 21 89 353 87 489 660 [300] 851 72 974 **145**228 544 650 94 716 44 63 **146**069 151 232 [3000] 758 888 942 63 **147**107 33 53 223 336 806 29 933 **148**062 199 [3000] 402 56 504 8 71 [3000] 969 **149**045 77 398 444 48 565 603

150076 317 490 92 524 617 64 784 837 **151**075 [illegible]

[illegible]